



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Einzelnummern 1 Sgr. 1/2.

Erpdition: Herrnhuterstr. 20. Außerdem übergeben alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 65. Morgen-Ausgabe.

Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 8. Februar 1868.

Italiens Finanzlage.

Es ist nichts sehr Tröstliches, sagt die „Times“ in einer ihrer letzten Nummern, in Graf Cambray-Digny's Finanzvorlage für das Königreich Italien. Alles, was dadurch bekannt wird, ist ziemlich traurig, und es ist schwer zu glauben, daß das Schlimmste nicht noch zurückgehalten ist. Bis zu einer gewissen Zeit war die italienische Regierung, nothwendigerweise, eine revolutionäre Regierung. Als die Nothwendigkeit aufhörte, blieb sie es aus Gewohnheit und aus Wahl. Bei Cavour's Tode, im Jahre 1861, war schon eine Summe von nicht weniger als 12,000,000 L. ausgegeben, über welche irgend eine Rechnung weder gelegt noch gefordert war. Das Geld war, wie man annahm, daran gesetzt, um Italien fertig zu machen. Nicht wenige weitere Millionen folgten auf derselben Bahn unter Cavour's Nachfolgern, denn ohne Venedig und Rom wurde Italien nicht als fertig angesehen. Italien legte zu keiner Zeit einen ehrlichen und vollständigen Bilanzbogen vor. Wir wissen nicht, ob General Menabrea und sein Schatzkanzler wirklich beabsichtigen, ein neues Blatt umzuwenden. Sie kündigen den Schluss der Revolutions-Ära an, und dies sollte ein Aufhören des Intriguirens und Verschweigens in sich schließen, welches bisher für die Beförderung der Revolution als unerlässlich angesehen wurde. Wenn die Italiener auf die Früchte blicken, welche sie von der Intrigue und der Verheimlichung geerntet haben, so können sie sich vielleicht versucht fühlen, mit der Offenheit und Redlichkeit eine Probe zu machen, wäre es auch nur zur Abwechslung und als eine Sache der Speculation.

Graf Cambray-Digny erkennt die Nothwendigkeit radicaler Veränderungen in der Methode der Steuererhebung an. Wir wünschen, er hätte ausgesagt, mit wie vielen Millionen diese Erhebung sich jetzt im Rückstand befindet. In einigen Theilen des Königreichs, und besonders in Neapel und Sicilien, liegt der Fehler schwerlich mehr in der Abneigung des Volks zu zahlen, als an der Unbereitschaft der Regierung einzunehmen. Die Nachlässigkeit und Confusion der Verwaltung liegt allem Uebel in Italien zum Grunde. Man könnte beinahe sagen, daß ein Italiener zahlt, was ihm beliebt; und da der Begriff von Schuldigkeit und die sociale Disciplin der verschiedenen Staaten, welche jetzt ein Königreich ausmachen, weit von einander abweichen, so folgt, daß diejenigen, die überhaupt zahlen wollen, dahin gebracht sind, für diejenigen zu zahlen, die überhaupt nicht zahlen. Der Norden trägt nicht so eine Besteuerung, welche den Süden dazu bringt, in großem Umfang zu schmökern, sondern er sieht es auch, daß nicht wenig von den Ausgaben, zu welchen er hauptsächlich beiträgt, durch Werke von zweifelhafter Nützlichkeit absorbiert wird, welche zum Vortheil des zurückgebliebenen und unwirtschaftlichen Südens unternommen sind. Es ist mit der Absicht, den Neapolitanern und Sicilianern Steuern abzunehmen, daß Sella's alter Plan einer Mahlsteuer endlich in Ausführung kommen soll. Die Auflage ist so zu sagen einheimisch in jenen südlichen Provinzen. Sie wurde eine Brotsteuer genannt und benutzte sich als eine der Inamien der päpstlichen und bourbonischen Regierungen, und bei dem Sturz derselben abgeschafft. Aber sie muß jetzt sowohl im Süden als auch im ganzen Königreich wegen ihrer weitreichenden Wirksamkeit und der Leichtigkeit ihrer Erhebung wieder eingeführt werden, wenngleich sie in den nördlichen Districten unzweifelhaft einen Rückschritt in sich schließt, und, wie die Steuer vom Salz, die Lotterie und andere ähnliche Ueberbleibsel des alten Despotismus, die Hoffnungen und Verheißungen des liberalen Italiens völlig Lügen straft.

Die Aufhebung der Mahlsteuer ist der einzige verständliche Vorschlag Graf Cambray-Digny's, der einzige, welcher wahrscheinlich irgend eine sehr sichere und sehr dauernde Hilfe für den Schatz bringen wird. Das Deficit von 1869 ist auf nicht viel weniger als 10,000,000 Lire geschätzt. Dafür, erwartet man, wird die Mahlsteuer 3,000,000 Lire bringen. Durch andere ökonomische Maßregeln, besonders administrative, wird das Deficit auf ungefähr 3,000,000 Lire herabgebracht, und, sagt der Minister, durch die Entwicklung des commerciellen Gedeihens gedeckt werden. Es ist nichts Neues, nichts Tröstliches in diesem allen. Es ist, was wir jedes Jahr von den Grafen Vorgängern gehört haben. Wenn der Minister uns auseinanderlegen wird, wie die Steuern sind, die erhoben werden sollen, so werden wir an seine Fähigkeit, damit an sein Ziel zu gelangen, glauben. Wenn die Einnahmen und die Ausgaben gleich gemacht sein werden, so wird der öffentliche Credit sicher und unverzüglich hergestellt sein. Die Verbindlichkeiten Italiens sind an sich nicht verzweifelt. Die consolidirte Schuld übersteigt in runder Summe nicht 250,000,000 Lire, mit einer jährlichen Last von 14,000,000 Lire, oder etwa drei Achteln der Gesamteinnahme. Die schwebende Schuld, einschließlich des Papiergeldes, kann auf 32,000,000 Lire gerechnet werden, gegen welche der Werth des Kirchenvermögens, welches sich auf 40,000,000 Lire beläuft, gesetzt werden kann. Mit einem sich auf 40,000,000 Lire belaufenden Capital muß sich eine Schuld von 32,000,000 Lire leicht abzahlen lassen, nach welchen Principien die Liquidation auch immer ausgeführt wird.

Vor nicht langer Zeit sagten wir, daß das italienische Parlament ein Budget kaum jemals discutirt habe. Wir können hinzufügen, daß es kaum jemals eine Steuer votirt, kaum jemals eine Erparung eingeführt hat. Wäre es nicht für die temporäre Ausübung unconstitutioneller Gewalt durch die Regierung gewesen, so hätte die Legislation kaum einen Schritt vorwärts in Italien seit 1859 gethan. Der Minister des Innern, wird angekündigt, hat jetzt Gesetzentwürfe unter den Händen für die allgemeine Reorganisation der Central- und Provinzialverwaltung. Der Finanzminister schlägt vor, Reformen in jedem Zweige seines eigenen Departements vorzunehmen. Wir wissen, was darin Alles liegt. Die Praefecturen, deren mehr als sechzig sind, sollten auf weniger als dreißig vermindert werden. Ebenso radicale Maßregeln sollten zur Anwendung kommen behufs Abschaffung der vielen überflüssigen Gerichtshöfe, Universitäten und anderen beinahe schmarozkerischen Institute. Gesetzentwürfe zu diesem Zwecke sind dem Parlament wiederholt vorgelegt worden. An und für sich werden solche Pläne von dem Volke und seinen Vertretern mit Beifall begrüßt. Wenn aber die Sache zu einem praktischen Anfang gebracht wird, so findet man, daß Jedermann bereit ist, nur seinen Nächsten zu opfern. Die allgemeine Wohlfahrt steht im Widerspruch mit einer Mannigfaltigkeit von kleinen Social- und Privatinteressen. Der Minister endet, da er sich allein findet gegen eine Mehrheit; und Gesetze, die mit der Absicht, Einschränkungen herbeizuführen, eingebracht waren, führen oft zu einer Zunahme der Verschwendung. End wie die Regierung seit-

her gewesen ist, ist sie hoffnungslos festgefahren worden durch die zankende, zeitwöhnende, sich selbst dumm machende Legislatur.

Es ist nicht das Volk, welches irgendwie schuld ist. Nichts ist ungerechter als der alte Anspruch, welcher die Italiener als immer aufbrauende Sklaven beschreibt. Unter einheimischen Herrschern sind sie gelehrt und nur zu unterwürfig. Haben sie sich nicht jenes Papiergeld gefallen lassen, welches die ganze Macht Oesterreichs nicht im Stande war, ihnen aufzudrängen? Folgen sie nicht munter dem Rufe der Conscriptio, selbst in jenen päpstlichen und sicilianischen Provinzen, wo die Blutsteuer bis vor Kurzem unbekannt war? Die Masse des Volks verlangt nichts Besseres, als erzogen, gedrillt, geführt zu werden. Unteroffizier und Gemeiner will Jeder werden. Die Offiziere nur sind nirgends vorhanden. Nur bei den höheren Ständen, bei den regierenden Klassen suchen wir vergeblich jenen gesunden Verstand und jene Selbstbeherrschung, die Männer zum Herrschen tüchtig macht. Die italienischen Staatsmänner scheinen selbst auf Nichts als auf Verschmittheit stolz zu sein; die italienischen Patrioten gehorchen keinem andern Gesetze als dem blinden Impulse. Es scheint nichts in der Mitte zwischen einem Maffai und einem Garibaldi zu sein — dem Mann der Intrigue und dem Manne des Instincts: dem letzteren dem desorganisirten, dem ersteren dem demoralisirten Elemente, den gemeinschaftlichen Urhebern von Aspromonte und Mentana.

Es ist schmerzlich, an die Ausdauer zu denken, mit welcher eine Nation, welche aufstand, begrüßt von der Sympathie ganz Europa's, dazu bestimmt zu sein scheint, alle Bosheit ihrer Feinde zu rechtfertigen und Schande und Sorge auf ihre Freunde zu bringen. Aber wenn die Mißgeschicke oder, richtiger, die Thorheiten Italiens bei seinen Gönnern nothwendigerweise Befremden und Besorgniß hervorrufen müssen, so sollten sie doch nicht allzu ausschweifende und überspannte Hoffnungen bei seinen Gegnern unterstügen. Es ist nicht leicht vorherzusehen, wie das vereinigte Italien vorwärts kommen kann; aber fürchterlich ist es, daran zu denken, was aus einem zerstückelten Italien werden würde. Ob als ein Staat oder als mehr wie einer, Italien muß die große Aufgabe der Selbstregierung für sich selbst lösen. Oesterreich würde die Lombardie oder Venedig nicht länger reoccupiren. Frankreich sieht schon den falschen Schritte ein, den es durch die zweite Besetzung des päpstlichen Gebietes that. Wir wissen, daß milde Freude und kindisches Hoffen in den vatikanischen und farnesischen Palästen ist, aber sollten selbst der Papst und der Bourbon ihr verlorenes Gebiet wieder gewinnen, was könnten sie damit machen? Diejenigen, welche sich nach der Rückkehr des alten Zustandes der Dinge zurückziehen, wissen wenig, was sie verlangen. Es ist nicht allein um Italiens willen, daß wir wünschen, daß es sich selbst angehöre und daß wir glauben, die Einheit allein kann seine Selbstexistenz sichern. Die Erfahrung von vier Jahrhunderten lehrt uns, wie wenig Gutes die Eröberung und Theilung Italiens für den europäischen Frieden verfrachtet.

Breslau, 7. Februar.

Die Debatte über den hannoverschen Provinzialfonds ist endlich geschlossen und das Amendement Kardorff mit 197 gegen 192 Stimmen, also mit einer sehr geringen Majorität angenommen worden. Das Amendement, das von den Freiconservativen, zu denen Herr v. Kardorff gehört, vorzugsweise unterstützt wurde, unterscheidet sich von dem Regierung's, resp. dem Commissions-Entwurf dadurch, daß es einen besonderen hannoverschen Provinzialfonds nicht anerkennt, wohl aber dem provinzialständischen Verbande Hannovers die Summe von 500,000 Thlr. alljährlich zu eigener Verwaltung und zwar aus den Staatseinnahmen überweist; natürlich muß diese Summe nun auch alljährlich auf das Ordinarium des Stats gesetzt werden. In der Sache also kommt das Amendement mit dem Regierungsentwurf auf ein und dasselbe hinaus; Hannover erhält jährlich 500,000 Thlr. zu eigener Verwaltung; der Unterschied liegt darin, daß nach dem Regierungsentwurf diese Summe der Provinz Hannover als Jahreszins eines der Provinz gehörigen Vermögens zukommt, nach dem Amendement diese Summe von Seiten der Volksvertretung der Provinz alljährlich bewilligt wird; das Amendement abstrahirt also von dem Provinzialvermögen. Die hannoverschen Abgeordneten sind mit dem Amendement einverstanden, denn sie haben für dasselbe gestimmt; die Regierung hat sich durch den Regierungs-Commissar Bolln, freilich nur sehr eventuell (1. für den Regierungs-, 2. für den Commissions-Entwurf, 3. event. für das Amendement Kardorff), ebenfalls für dasselbe erklärt; Finanzminister v. d. Seydt, wie mehrere der erklärtesten Anhänger des Ministeriums, haben dafür gestimmt. Der Streit ist also beendet, denn die Gesamtstimmung über den durch das Amendement geänderten Commissions-Entwurf ist nur noch eine Formalität.

Ueber die Stellung Oesterreichs zu Preußen, wie sie sich aus dem österreichischen Rothbuche ergibt, erhalten wir folgende Mittheilungen:

Berlin, 6. Februar. Die in Oesterreich neu eingeführte constitutionelle Praxis hat jedenfalls für das Ausland den Nutzen, daß die Politik der Reichskanzlei genöthigt ist, mit ihren wichtigsten Handlungen und Rundgebungen vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung zu treten. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß in dieser Beziehung das eben veröffentlichte Rothbuch sehr bemerkenswerthe Aufschlüsse bringt. Seit einiger Zeit ist bekanntlich in hiesigen politischen Kreisen eine gewisse Veräberung über die rücksichtsvolle Haltung der österreichischen Politik ausgesprochen worden und Hr. v. Beust hält es für angemessen, seiner in Bezug auf die deutschen Verhältnisse beobachteten Taktik seit dem Prager Frieden das Prädicat einer „wohlwollenden Zurückhaltung“ beizulegen. Bei näherer Prüfung der im Rothbuch vorliegenden Actenstücke dürfte das unbefangene Urtheil wohl eine etwas schärfere Kritik üben. Freilich hat das österreichische Cabinet bis jetzt weder in Betreff Nord-Schleswigs eine bestimmtere Forderung an Preußen gerichtet, noch gegen die Allianz-Verträge mit Süddeutschland Protest erhoben; aber andererseits nimmt doch Hr. v. Beust die Gelegenheit wahr, die Nichtverwirklichung des Art. V. des Prager Friedensvertrages, unter Hinweis auf die hinter den Coulissen spielende Vermittlung Frankreichs ausdrücklich zu constatiren und wiederholt auszuführen, daß der Abschluß der Allianzverträge zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten nicht im Einklang mit dem Art. IV. des Prager Friedens stehe. Ueberdies findet sich die unumwundene Erklärung vor, daß Oesterreich zwar jetzt von einer förmlichen Einsprache Abstand nehme, sich aber vorbehalte, auf die Verpflichtungen des Prager Friedens bei Gelegenheit zurück zu kommen. Auch die Resignation, mit welcher Oesterreich sich angeblich in die Absonderung von Deutschland gefügt haben soll, erscheint in einem eigenthümlichen Lichte, da aus den Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem Grafen Tauffkirchen erhellt, daß Herr v. Beust als Preis einer etwaigen Bundesgenossenschaft mit Preußen

nichts Geringeres in Anspruch nimmt, als eine neue Auflage des alten deutschen Bundes unter Theilung der Hegemonie zwischen Oesterreich und Preußen. Auf Grund solcher Enthüllungen wird man schwerlich der Schlussfolgerung ausweichen können, daß als erklärende Motive der österreichischen Politik weder Wohlwollen, noch Resignation zu gelten hat, sondern einzig das durch innere und äußere Nothwendigkeiten bedingte Friedensbedürfnis, welches jedem kühneren Gelüste zunächst Schweigen gebietet.

In Italien gehen die Parlamentsverhandlungen ihren ruhigen Gang, ohne daß irgend etwas besondere Hervorhebung verdiente. Wie man der „N. Z.“ aus Florenz mittheilt, hat das Telegramm aus Berlin, welches den wahren Text der Antwort des Königs von Preußen an die katholische Deputation aus Rom und Ermeland bringt, die ministeriellen italienischen Blätter zufrieden gestellt, weil darin nicht mehr von der Erhaltung der zeitlichen Gewalt des Papstes, sondern nur von der Erhaltung seiner Unabhängigkeit und Würde die Rede ist. Dagegen ist man mit dem Ausgange der mit Spanien gewechselten Erklärungen in Betreff der Einmischung des Madrider Hofes in die römische Frage weniger zufrieden, man legt aber darauf keine Wichtigkeit, weil man überzeugt ist, daß die spanische Regierung es bei Worten bewenden lassen muß, und daß eine thätige Einmischung von jener Seite nicht zu fürchten ist. Man würde indeß auf keinen Fall zulassen, daß man eine spanische Legion nach der Muster-Legion von Antibes in Rom errichte. — Aus Rom wird der „Gazette du Midi“ von der Entdeckung einer Verschwörung berichtet, deren Zweck gewesen sei, die Engelsburg in die Luft zu sprengen. Die Verschwörung soll von Garibaldi'schen Gefangenen angezettelt und in dieselbe Soldaten der päpstlichen Artillerie verwickelt worden sein. Sechs Unteroffiziere dieser Truppenbranche wurden eingezogen und vor ein Kriegsgericht gestellt; in den unterirdischen Gefängnissen der Engelsburg hat man große Mengen Pulver entdeckt. Dieses Castell bildet gegenwärtig nicht bloß das Hauptwaffendepot der päpstlichen Regierung, sondern dient auch den Franzosen als Arsenal, die trotz des bevorstehenden Rückzuges eines Theils der Expeditionstruppen noch immer große Massen Kriegsmaterial in Civitavecchia auslasten und sowohl in den dortigen Forts als in der Engelsburg hinterlegen. In ersterer Stadt wird von den Franzosen eifrig an den Erweiterungen der Schanzen gearbeitet, und sind täglich 500 Soldaten zu den Arbeiten an denselben commandirt.

Der Sieg, welchen die französische Regierung mit der Annahme des ersten Paragraphen des Preßgesetzes durch den gesetzgebenden Körper errungen hat, wird von der „France“ und „Patrie“ für so bedeutend gehalten, daß sie den 4. Februar unter die denkwürdigsten Tage des zweiten Kaiserreichs rechnen. Ueber den Verlauf der Beratungen, welche in den Tullieren jener Sitzung der Legislative vorangingen, hört man Folgendes: Der Kaiser schwankte fortwährend und es konnte kein Entschluß über das Festhalten an der Preßvorlage oder über ihr Fallenlassen gefaßt werden. Rouher gab seine Entlassung, blieb aber bis 2 Uhr ohne Antwort. Um 1 Uhr empfing der Kaiser seinen ehemaligen Minister Drouin de Lhuys. Derselbe zeigte sich sehr eifrig gegen die Vorlage. Zu den Journalisten der Provinz sagte der Kaiser wieder Ja noch Nein. Er war geneigt, den Artikel I, Abschaffung der vorgängigen Erlaubnis zur Herausgabe, zurückziehen zu lassen, Rouher machte jedoch geltend, daß sich der Kaiser mit dem Gesetze solidarisch gemacht, da es aus den von ihm präsidirten Sitzungen des gesammten Staatsraths hervorgegangen sei. Auch machte er geltend, daß die Erweiterung des Preßgesetzes weit eher zur Emeute führe, als wenn man die Freiheit einschränke. Rouher's Erklärung, abtreten zu wollen, führte endlich zur Entscheidung. Das Gesetz wurde aufrecht erhalten.

Wie man der „N. Z.“ versichert, soll dagegen in Beziehung auf das Vereinigungsrecht, das in den Geheimraths-Sitzungen ebenfalls zur Sprache kam, die größte Einmüthigkeit geherrscht haben; es fand sich keine einzige Stimme, welche für dasselbe eingetreten wäre; auch soll der Kaiser seinen Befürwortungen in dieser Beziehung freien Lauf gelassen haben. Das Scheitern des Gesetzes, welches dieses Recht einigermaßen erweitern sollte, wird daher mit Bestimmtheit vorausgesehen. Der Mangel an Uebereinstimmung in dem gegenwärtigen Cabinet soll von Herrn Rouher in den letzten Debatten bitter empfunden worden sein, und er soll dem Kaiser vorgeschlagen haben, wie schwer ihm die Disciplin des gesetzgebenden Körpers werde, wenn sich nicht alle Minister solidarisch verbunden fühlten. Herr Rouher wünscht dringend den Wiedereintritt des Marquis v. Lavalette und wird damit wohl auch gelegentlich durchdringen. Nach dem „Temps“ ist Hr. Drouin de Lhuys vom Kaiser empfangen worden; doch ist dem Gerüchte von Veränderungen im Ministerium, die man daran knüpft, einstweilen kein Werth beizulegen. Was die Befürwortungen betrifft, die man in Hinsicht auf die Zurückziehung des Preßgesetzes gehegt hatte, so sind dieselben, auch nach der Annahme des Art. I jenes Gesetzes, noch immer so groß, daß die „France“ noch jetzt warnt, die Reaction als besiegt zu betrachten. „Um bei der Wahrheit zu bleiben, bemerkt sie, müssen wir sagen, daß, wenn diese Bestrebungen nicht durchgedrungen, sie doch noch keineswegs aufgegeben sind, und daß die letzten Anstrengungen gemacht werden, um sie zu hintertreiben.“ Jedenfalls ist diese Krisis mit allen aufregenden Gerüchten, die sich an sie knüpfen, nicht gerade geeignet, das Ansehen des Kaisers bei den Franzosen zu heben; man sieht ihn von einem Geiste der Unsicherheit beherzigt, die ihn ratlos zwischen Persigny und Fleury auf den einen, Rouher und Lavalette auf der anderen Seite hin und her schwanken läßt.

In England hat natürlich die Debatte des preussischen Abgeordnetenhauses über die Entschädigung der Depositionen eine sehr lebhaft Besprechung hervorgerufen. Der radicale „Morning Star“ findet, daß die Würde der auf diese Weise zufriedengestellten Monarchen eben nicht sehr erhöht worden sei, obgleich er sonst gegen diese humane Art, Besiegte zu behandeln, nichts einzuwenden wolle. Der „Daily Telegraph“ aber meint, daß Graf Bismarck als der Erfinder einer neuen Art, Königreiche zu gewinnen, Anspruch auf den höchsten Ruhm habe, und ist nur begierig, was es für eine Umwälzung in der Welt machen würde, wenn man die Bismarck'sche Theorie sogleich überall in die Wirklichkeit einführen könnte. Und um gleich die Nutzenwendung zu ziehen, sagt der „Telegraph“, würde z. B. das Geld, welches England daran gewendet hat, um die irische Unzufriedenheit zu unterdrücken, den Jenismus schon seit Jahren durch Wohlstand und Zufriedenheit verdrängt haben, wenn man es für die Entwicklung der Ressourcen Irlands verausgabt hätte. Die Moral ließe sich auf Abyssinien und auf Amerika, in der Alabama-Frage anwenden.

Daß man in Spanien hinter der in der Depositionenfrage in Preußen an den Tag gelegten Großmuth noch sehr weit zurück ist, unterliegt leider keinem Zweifel. Königin Isabella wenigstens, die ihrem Schwager und leiblichen Vetter, dem Infanten Don Henrique, bereits alle seine Standesrechte und Decorationen aberkannt hatte, hat ihm auch die Pension von 6000 Duros genommen, weil er Ihrer Majestät einen trostigen Brief geschrieben hatte.

Auf diese Weise würde die allerhöchste Majestät den Infanten schwerlich entbehren können, wenn er bei einer unglücklich ausgefallenen Revolte seine Güter hätte im Stich lassen müssen.

Aus Amerika hat der Telegraph schon gemeldet, daß das Repräsentantenhaus in Washington den Civilbehörden in den ehemaligen Rebellenstaaten jeden Einfluß abspricht. Nachrichten aus Newyork vom 22. v. M. entnehmen wir, daß die betreffende Bill an Deutlichkeit und Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig läßt. Das Repräsentantenhaus erklärt, daß in den ehemaligen Rebellenstaaten keine Civilregierung existiere. Es verbietet allen Bundes-Executiv- oder Gerichtsbehörden die Anerkennung einer Civilbehörde, entzieht dem Präsidenten das ihm durch die Reconstructionsacte zuerkanntes Recht der Ernennung oder Entlassung von Offizieren u. s. w. und erklärt ausdrücklich jeden Versuch, die Bundesarmee oder Marine zur Durchführung der Beschlüsse der bestehenden provisorischen Staatenregierungen zu verwenden oder sich der Ausführung der Reconstructionsacte zu widersetzen, als ungesetzlich. Wie man sieht, ist das ganze Gesetz, welches mit 123 gegen 45 Stimmen beschloffen wurde, einzig und allein gegen den Präsidenten gerichtet, welchem nun jeder Einfluß auf die Reconstruction entzogen ist. — Daß Stanton die officiële Erklärung abgegeben hat, nicht abzutreten zu wollen, wird durch die neuesten Nachrichten ausdrücklich bestätigt.

Deutschland.

Berlin, 6. Febr. [Preußen und Nordamerika.] Das vor einiger Zeit bekannt gewordene Schriftstück, in welchem der hiesige Vertreter Nordamerikas seiner Regierung in eingehender Weise über die gegenwärtigen Verhältnisse Norddeutschlands Bericht erstattet, hat zwar die wohlverdiente Beachtung gefunden, doch ist die ganze Tragweite der Kundgebung noch nicht hinlänglich gewürdigt worden. Man weiß, daß die amerikanischen Staatsmänner viel zu positive Ziele im Auge haben, als daß sie sich mit bloß höflichen Redensarten oder theoretischen Abhandlungen befassen sollten. Wenn daher der Vertreter der Union sich veranlaßt fand, auf eine gründliche Kritik des norddeutschen Bundes einzugehen und den Nachweis zu führen, daß derselbe durch seine Verfassungs-Organisation und durch den allen seinen Vertretern gegebenen Impuls in ein nahe Verhältnis zu den Vereinigten Staaten getreten sei, so liegt darin etwas mehr, als ein bloßer Lehrsaß. Es findet sich vielmehr darin der entschiedene Ausdruck der Ansicht, daß Preußen und die Union durch politische und wirtschaftliche Interessen auf ein Freundschaftsbündnis hingewiesen seien, welches eintretenden Falles sich leicht zu einem wirklichen Allianzverhältnis gestalten würde. Für diese Auffassung der Dinge hat, wie schon früher erwähnt, die loyale Haltung Preußens während des amerikanischen Bürgerkrieges wohl die Gemüther jenseits des Ozeans empfänglich gemacht; von erheblicher Wirkung dabei ist auch der Einfluß des germanischen Elementes in der Union, welches den Aufschwung des deutschen Nationalgeistes mit freudigem Beifall begrüßt und demselben auf dem Boden Amerikas Bundesgenossen wirbt.

[Die Bewegung in Süddeutschland.] Dem Vernehmen nach ist aus Süddeutschland von Regierungsseite, vor ganz kurzer Zeit in Berlin eine in ziemlich gereiztem Tone gehaltene Beschwerde eingegangen, im Wesentlichen des Inhalts, daß die Haltung der preussischen Regierung in Sachen des Zollparlaments gewisse Partei-Bestrebungen südlich des Mains in einer Weise ermutige und selbst provociere, welche in einer weiteren Entwicklung der gesamtdeutschen Gemeinschaft, die man übrigens keineswegs von vornherein abzuweisen gedenke, nur den vergiftenden Stachel eines agitatorischen Drängens zu hinterlassen geeignet erscheine. Graf Bismarck hat diese Beschwerde mit der Erklärung beantwortet, daß er noch einmal den Entschluß Preußens betonen müsse, die volle Freiheit der Entschlüsse seiner Zollverbün-

deten nicht zu beeinträchtigen, daß er gleichzeitig wiederhole, er erachte die Zeit zu einer Erweiterung der Kompetenz der für die gemeinsamen materiellen Interessen geschaffenen Institution noch nicht gekommen, daß er indes seinerseits keine Veranlassung finden könne, anders als sympathisch und freundlich eine Bewegung der Geister zu betrachten, welche die Thatverdingung der im rechten Augenblick unfehlbar sich vollziehenden gesamtdeutschen Idee, organisch vorzubereiten, den Zweck und die Kraft habe.

Königsberg, 6. Februar. [Dem hiesigen Provinzial-Comité für den Nothstand in Ostpreußen] ist nachstehendes Schreiben aus Bischofsheim, 4. Februar 1868 zugegangen: „Es ist ziemlich überflüssig, daß auch von meiner Seite eine Betätigung der von dem Provinzial-Comité für den Nothstand in Ostpreußen dargelegten Ansichten erfolgt, dennoch habe ich aus eigener diesjähriger Erfahrung die Zweckmäßigkeit der Privatwohlthätigkeit überhaupt, wie die des Königsberger Comité's zu genau kennen gelernt, um nicht die dringende Bitte auszusprechen, dasselbe möge ganz in derselben Art und Weise, wie bisher, zum Nutzen der Provinz in Wirksamkeit bleiben, und werden sich dieser Bitte gewiß sehr viele Menschenfreunde anschließen. Bischofsheim erhielt von dem Comité 600 Thlr. und zwar 300 Thlr. zur Unterstützung der Nothleidenden überhaupt und 300 Thlr. zur zweckentsprechenden Behandlung der Kranken und namentlich Typhuskranken. Durch die frühzeitig erhaltenen Fonds ist nicht nur die Noth gelindert, sondern das Leben vieler Armen erhalten und die Heilung Kranker erfolgt. Es wurden Suppenanstalten für Schulkinder und arbeitsfähige Individuen eingerichtet, außerdem Arbeitsmaterial vertheilt und Gelegenheit zum Ankauf von Lebensmitteln zu billigen Preisen gegeben. Späterhin hat das hiesige Comité von dem Frauenverein und Hilfsverein für Ostpreußen in Berlin Unterstützungen erhalten. Die erste nöthigste Hilfe kam vom Provinzial-Comité. Was die Krankenpflege anbelangt, so habe ich einmal die Lazarethpflege verbessert, dann auch für Kranke eine Kranken-Suppenanstalt errichtet, aus der hilfsbedürftige Kranke nach ärztlicher Vorschrift erhalten. In dieser Weise werden zur Zeit täglich in der Stadt 38 Kranke versorgt. Es sind bis jetzt 182 Typhuskranken von mir ärztlich behandelt worden und werden, da die Epidemie noch nicht in der Abnahme begriffen ist, die Fonds schwerlich ausreichen. Möge das Wohlthät. Provinzial-Comité zu Königsberg zum Heile unserer in Noth gerathenen Provinz seine segensreiche Wirksamkeit fortsetzen und möge die Privatwohlthätigkeit nicht erlahmen. Dr. Haffner, Armenarzt des hiesigen Krankenhauses.

Pollnow, 4. Febr. [Verbort.] Der Drucker des „Schlawer Kreisblattes“ hat dem hiesigen Vorshußverein ausdrücklich erklärt, es sei ihm nicht gestattet, Annoncen über General-Versammlungen u. solcher Vereine aufzunehmen!

Kostock, 4. Febr. [Wahl.] Das erste (kaufmännische) Quartier unserer Bürgervertretung hat gestern, an Stelle des zum Senator erwählten Advocaten Büding, den Advocaten C. G. Müller hieselbst zu seinem Syndicus erwählt. Auch Müller gehört zu denjenigen Kostockern, welche im Jahre 1853 in den durch Hinkeldey und den Zeugen Henke veranlaßten Hochverrathsproceß verwickelt wurden. Er hatte in Folge dessen eine zweijährige Untersuchungshaft in Bützow zu erleiden. Aus der Zahl dieser wegen Hochverraths Angeeschuldigten und größtentheils auch Verurtheilten sitzen jetzt zwei Männer im Rathscollégium und zwei andere haben die beiden Syndicussstellen bei der Bürgerchaft inne, zum sicheren Beweise, daß der damalige Criminalproceß von Rath und Bürgerchaft anders beurtheilt wird, als es auch jetzt noch immer von der Staatsregierung, ungeachtet des seitdem erfolgten vollständigen Wechsels der die Geschäfte leitenden Personen, geschieht.

Kiel, 5. Febr. [Herr Pastor Schrader,] der bekanntlich im Sommer 1866 aus politischer Veranlassung seines hiesigen Amtes als Archidiaconus an der St. Nikolaitirche, welches er 17 Jahre bekleidet hatte, durch das Oberpräsidium entbunden ward, hat jetzt, wie man hört, eine neue Anstellung und zwar als dritter Pfarrer zu Ansbach in Bayern gefunden, wohin er demnächst abgehen wird. Pastor Schrader war Abgeordneter des Kiel r Wahlkreises zum ersten norddeutschen Reichstage und ist mehrfach als politisch-theologischer Schriftsteller hervorgetreten. Der hiesige Kirchenrechtslehrer Prof. Dr. Dove, erst vor

3 Jahren von Tübingen hierherberufen, hat gestern die Berufung an die Stelle des nach Heidelberg berufenen Geh. Justizraths Hermann in Göttingen erhalten und definitiv angenommen. Er wird schon zu Ostern d. J. die hiesige Universität verlassen, an welcher er mit bestem Erfolge gewirkt hat. — Eine an Dr. juris Haenel, Professor des deutschen Rechts, ergangene Vorfrage von Zürich soll derselbe ablehnend beantwortet haben. (H. N.)

Hannover, 2. Febr. [Anklage.] Vor 14 Tagen wurde die „Deutsche Volkszeitung“ wegen der wörtlichen Mittheilung aus Reden, welche die Herren Albrecht, v. Bennigsen und Grumbrecht hier in einer öffentlichen Versammlung i. J. 1864 gehalten, mit Beschlag belegt. Jetzt sind der verantwortliche Redacteur und der Drucker des Blattes angeklagt worden, den Ministerpräsidenten Grafen Bismarck durch diese Veröffentlichung in Beziehung auf seinen Beruf beleidigt zu haben.

Alfeld, 2. Febr. [Hannoversche Flüchtlinge.] Wie das „All. Wchbl.“ meldet, sollen mehrere junge Leute von hier, die kürzlich nach Hannover gingen, um Arbeit zu suchen, nachdem sie diese nicht gefunden und nachdem sie 2½ Louisd'or Reisegeld empfangen, jetzt schon in Frankreich sein.

Dresden, 3. Februar. [Die neuerdings sich häufenden Selbstmorde in der Armee] haben den „Dresd. Nachr.“ zufolge dem Kriegsministerium Veranlassung gegeben, die Aufmerksamkeit der Commandobehörden auf diesen Umstand zu lenken und denselben zu empfehlen, jede Veranlassung zu vermeiden, die einen solchen Entschluß zu erzeugen im Stande sei. Entziehe sich auch der in allen Schichten der Bevölkerung zunehmende Selbstmord der Beurtheilung der Commandobehörden, so könne es doch wohl sein, daß die dienstliche und kameradschaftliche Behandlung eines Mannes, dessen Geist jener Krankheit der Zeit verfallen, leicht eine Krisis herbeiführe und den Entschluß zur That reifen lasse.

Oesterreich.

Wien, 6. Februar. [Nochmals das Rothbuch.] Ich gebe Ihnen heute einige Daten aus den Abtheilungen des Rothbuches, die sich auf Italien und den Orient beziehen. Durchaus incorrect und tadelnswerth ist die Politik des Herrn v. Beust in der römischen Frage. Wir müssen uns in dieser Richtung eben damit trösten, daß sich aus dem vorangehenden Exposé ergibt, wie Baron Beust in der Behandlung unserer Stellung zu Rom im Laufe der Zeit und namentlich der letzten Monate die entschiedensten Fortschritte gemacht, denn vor Jahr und Tag war er weit von jener „absoluten Neutralität“ entfernt, die er heute in dem, neulich analysirten Exposé als den rothen Faden unserer Politik in der römischen Frage bezeichnet. Im December 1866, bei der Räumung Roms durch die Franzosen, geriethen wir in allerlei fatale Verwickelungen mit Frankreich, weil wir uns durch Baron Hübnern hatten beschwören lassen, eine Corvette nach Civita-Vecchia zu schicken — welchen Akt man in Paris so auslegt, als wolle Oesterreich Pio Nono zur Flucht encouragiren. Was aber das Aergste ist, daß im März 1867 der hiesige Nuntius dem Reichskanzler vorlagte, daß ein Einfall Garibaldi's in den Kirchenstaat bevorstehe, beging Baron Beust den argen Mißgriff, bei Napoleon die Initiative zu einem „gemeinsamen“ Einschreiten in Rom zu ergreifen. Hätte Oesterreich böser Stern gewollt, daß Garibaldi seinen Putz im Frühjahr, statt im Herbst gemacht; oder daß die Ultramontanen schon im März in Paris Oberwasser gehabt, wir wären wahrhaftig bei Mentana im Schlepptau Frankreichs gewesen! Ja, noch im November weiß Baron Beust in einer Depesche an Baron Hübnern sich gar nicht zu lassen vor Entzücken über die Schlacht bei Mentana und fließt förmlich über vor Lob des „bewundernswürdigen Heroismus“, den die päpstliche Armee — der „Treue und Anhänglichkeit, die Rom's Bevölkerung — der „frischen Lebens-

Theater.

Donnerstag, 6. Februar: Wallensteins Tod.

Auch im Personal für das erste Drama beginnen die Lücken sich zu füllen. Der diesmalige Repräsentant Wallensteins, Herr Simon (vom Victoria-Theater in Berlin), berechtigt wenigstens nach dieser ersten Leistung zu der Hoffnung, daß in ihm eine genügende Kraft für das Fach der Heldenväter gewonnen sein dürfte. Die Darstellung des Wallenstein selbst hat uns zwar nur theilweise befriedigen können. Dieselbe gestaltete dem bloß rhetorischen Elemente einen zu weiten Spielraum und die Declamation überwucherte häufig die eigentliche Charakterbildung. Wir wissen indes zur Genüge, daß diese in ihren Motiven ganz ungewöhnlich complicirte Rolle auch dem begabtesten Schauspieler ungeheure Schwierigkeiten bietet. Aus genügte daher in der Darstellung des Herrn Simon einen Schauspieler zu erkennen, der nicht bloß mit entsprechenden Mitteln auf der Bühne erscheint, sondern auch ein gutes Verständnis für seine Aufgabe mitbringt. Die Leistung in ihrer Gesamtheit läßt uns vermuthen, daß wir es mit keinem bloßen Naturalisten zu thun haben, was heutzutage schon ziemlich viel bedeutet.

Mit dieser neuen Besetzung der Hauptrolle hatte die Vorstellung schon im Allgemeinen ein ganz anderes Antlitz gewonnen, als jene traurigen Andenkens vom 19. October v. J. — Aber auch in mancher anderen Beziehung ist sie um Vieles befriedigender ausgefallen. Fr. Widmann war, bis auf einige störende Dialekt-Anklänge eine ganz vorzügliche „Gräfin Terzky“, und Fr. Werner gab in ihrer diesmaligen Darstellung der „Thessa“ einen ganz eclatanten Beweis ihres Fortschreitens in der künstlerischen Entwicklung. Man erkannte in ihrem Bilde diesmal sowohl eine bestimmte und sichere Auffassung, als anderseits auch in der Ausführung der großen Schlussscene des 4. Actes mit etwaiger Ausnahme der Schlussscene, ein so künstlerisches Maßgefühl vorherrschend, daß die ganze Scene fast ein bloß theatralisches, einen wahrhaft poetischen Eindruck hervorbrachte. Wollte doch auch Herr Bölsche (Mar) zu der Einsicht gelangen, daß ohne Nachhalten keinerlei künstlerische Wirkung möglich ist. Er könnte mit der Rolle des „Mar Piccolomini“ sicherlich einen ganz anderen Eindruck hinterlassen, wenn er auf dem Höhepunkte am Schlusse des 3. Actes nicht in ein so maßloses Schreien verfiel, als sollte er eine Kraftprobe seiner Lunge geben. Aber wer verlangt denn von einem Schauspieler abstrakte Kunststücke? Die wahre Kraft künstlerischen Vortrages zeigt sich in dem Ausdruck, und die edle Einfachheit des Ausdrucks, womit Herr Löffler die Erzählung des „Schwedischen Hauptmannes“ wiedergibt, ist ohne allen Kraftaufwand von ganz ergreifender Wirkung. — Daß Herr Weilenbeck ein in schärfsten Urtheilen gezeichnetes Bild des „Buttler“ giebt, ist hinlänglich bekannt. Der Darsteller des „Octavio“ endlich, Herr Fröhlich (vom Carltheater in Wien), scheint uns ein entschieden Talent für gemüthliche Väter zu haben, und daß „Octavio Piccolomini“ nicht in diese Kategorie gehört, braucht wohl nicht erst nachgewiesen zu werden. Wir würden wünschen, Herrn Fröhlich in einem bürgerlichen Stücke beurtheilen zu können. — Für den Fall einer Wiederholung der Tragödie ersuchen wir übrigens die Trompeter des Pappenheimischen Corps, die Rede der Tochter ihres Feldherrn nicht wieder so ungalant zu unterbrechen.

Das Haus war sehr leer.

Max Kurnit.

Seute roth — morgen todt.

Erzählung
von
Burgard v. Cramm.
(Fortsetzung.)

Die Hochzeitsgäste schliefen auf den mitgebrachten Betten in den Bauerhäusern des Dorfes sanft und fest, bis die Sonne hell am Himmel stand. Dann kamen die jungen Eheleute und trugen in die Häuser Kaffee und Kuchen zum Frühstück. Als sich Alles gestärkt und erquickt hatte, sammelten sich die jungen Leute unter der großen Dorfsinde, die inmitten des Platzes steht, um den die Bauerhöfe liegen. Die Musikanten sind auch schon zur Stelle und lustig bläsend ziehen sie der Gesellschaft voran zum Hochzeitshause. Dort hat sich das junge Paar verheiratet und Burtschen und Mädchen müssen danach suchen. Da geht ein wilder Schwarm durch die Ställe und Scheuern, durch Küche und Kammern; Trepp auf, Trepp ab klapp's — kein Bodenraum bleibt undurchsucht. Das ist ein munteres Treiben und endlich hat man die jungen Eheleute im Garten gefunden, wo sie hinter einen großen Fliederbusch sich gesetzt haben, an den erst Niemand gedacht hatte. Unter jubelndem Zurufe werden sie zum Hause geführt und müssen sich mit warmem süßen Bier und Pfefferkuchen locken lassen. Spiel und Gesang unterhält die junge Welt bis zur Mittagstunde, zu der die Schulknaben sich wieder wie am ersten Tage tüchtig gerüstet haben.

Der Herr Cantor und seine Gemahlin haben sich schon zum Frühstück eingestellt und sich weidlich zu Gute gethan. Der Frau Cantorin fällt aber das Wesen ihres Freundes Georg sehr auf. Er scheint ihr so zerstreut und giebt auf ihre Fragen so kurze Antworten, obgleich er sich scheinbar zwingt, eben so lebenswürdig und freundlich wie sonst zu sein. Aber am Ende ist es auch ganz erklärlich, daß nach einer durchtanzten Nacht und all den Anstrengungen des vorhergehenden Tages die Lebensgeister nicht so frisch wie sonst, und eine gewisse Abspannung und Ermüdung ist eben so begreiflich wie verzeihlich.

Nach dem Kaffee beginnt wieder der Tanz. Georg ist in der Reihe der Tänzer, aber sein Auge schweift durch das geöffnete Thor hinaus und blickt im Freudenblicke, wenn sich das Rollen eines Wagens vernommen läßt. Vergebens Hoffen! Endlich wird er ungeduldig und verläßt den Kreis der jungen Leute, um vom Thore ab auszuschaun, ob denn nicht die Gäste kommen, die er herbeisehnt; und wie er eben in's Freie tritt, da sieht er auf sich zuschreiten den alten Pastor mit seiner Tochter am Arme.

Georg eilt ihnen freudig entgegen — sein Blick ruht mit Entzücken auf dem von dem Gange durch's Feld frisch angehauchten Gesichtchen des jungen Mädchens.

„Fast dachte ich, Sie wären nicht gekommen, Herr Pastor“, sagte er dem Geistlichen nach der ersten Begrüßung.

„Ich hatte es ja versprochen, mein lieber Georg; was dann, wenn ich auch lässiger gewesen wäre, mein Töchterchen ließ mir keine Ruhe.“ Mariechen wurde dunkelroth und Georg strahlte.

Er führte die Gäste in's Zimmer, wo sie von den Eltern freudig bewillkommen wurden. Der Pastor setzte sich zum alten Schulzen, der heute die Bedienung seiner Gäste den Dienstleuten überließ und mehr Ruhe sich gönnen durfte, und war bald mit ihm in ein eifriges politisches Gespräch verwickelt.

Beide Männer hatten das Gefühl, daß man am Vorabend groß-

artiger Ereignisse wäre, und mit Sorge und Angst blickten sie auf die Haltung der Regierung. Ein Krieg zwischen den beiden deutschen Großmächten schien unvermeidlich, und wie würde sich in einem solchen Falle die Regierung des Landes stellen.

Der Pastor hielt es für unmöglich, daß man sich gegen Preußen erklären könne, da ein Blick auf die Karte die Unmöglichkeit bewies, eine solche Politik zu treiben; der alte Schulze indes, der lange Jahre hindurch Landtags-Abgeordneter gewesen, hatte eine gar schlechte Meinung von der Einsicht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und war sehr besorgt, daß dem Vaterlande eine schwere Krisis bevorstände.

„Was aus uns werden wird“, sagte er, „wenn der König seiner eigenen Neigung und dem Rathe so gänzlich verblendeter Rathgeber folgt und meint, gegen Preußen auftreten und selbstständig Politik treiben zu können, das mag der allmächtige Gott wissen. Ich fürchte dann das Schlimmste.“

„Ich kann's auch nicht glauben“, erwiderte der Pastor, „man wird sich nicht so gegen alle vernünftigen Erwägungen verschließen und blind in das Verderben rennen.“

„Wenn Sie hörten, Herr Pastor, mit welcher Sicherheit gewisse Leute in der Residenz über die politische Lage reden und welche Erbitterung man überall gegen Preußen nährt, wie geistlich man den Argwohn gegen seine Absichten großzieht, Sie würden nicht so überzeugt sein von der Einsicht der maßgebenden Personen.“

„Das wäre ja entsetzlich, lieber Schulze; das wäre Selbstmord, wenn wir uns gegen den mächtigen Nachbar, der uns fast ganz umgiebt, feindlich stellen wollten.“

„Freilich — freilich. Selbstmord und nichts als ein Selbstmord“, seufzte der Schulze und blickte traurig zur Erde.

Während die Männer so ernst und sorgenvoll sich unterhielten, plauderten ihre Kinder glücklich und sorglos von der Vergangenheit und Zukunft.

Georg hatte einen prachtvoll duftenden Strauß von Maiblumen gepflückt und ihn Mariechen gegeben.

„Sie wollten nicht, daß ich Wasserlilien holte“, sagte er, „daß ich nicht wieder in's Wasser fiel — wie ehemals. Da habe ich denn ganz sicher und trockenen Fußes im Hölzchen für Sie diese Blumen gepflückt.“

„Ach, welch köstliche Blumen“, rief Mariechen. „Dank, tausend Dank, lieber Georg!“

Die Augen des jungen Mannes ruhten wieder mit so innigem, glücklichem Ausdruck auf dem holden Mädchen, daß dessen Augen sich zu Boden senkten und das Herzchen stürmisch im Busen klopfte.

Es war über beide ein bis dahin unbekanntes Gefühl gekommen. Es war nicht nur die Freude, den Jugendspielen wiedergefunden zu haben und in den Erinnerungen früherer Tage sich zu ergötzen, es war eine Seligkeit, die die Herzen durchdrang, ein Jubeln der Seele, die zum ersten Male es ahnt, daß eine andere nur für sie geschaffen und daß doch sie erst mit ihr und durch sie zum vollen Leben auflebt.

Orien-Lies hatte mit stiller Freude ihren Schwager und ihre Freundin betrachtet — sie merkte, daß sie sich in ihren Vermuthungen nicht getäuscht hatte, fürchtete aber, daß die beiden jungen Leute ihre Gefühle verrathen möchten. Das wollte sie verhindern — darum trat sie auf sie zu und ermunterte sie, doch mitzutanzten. „Heute muß es noch

kräftig, die der Kirchenstaat an den Tag gelegt, das ist denn doch mehr als ein gut organisirter Magen verdauen kann! Die Deutschen über den Orient reichen bis zum 9. Januar 1868, wo Fuad Pascha an Pascha Esfendi in Wien und an den türkischen Gesandten in Russland erklärte: das Werk der Pacificirung Kreta's sei in so gutem Fortschreiten begriffen, daß jede europäische Einmischung nur Schaden könne. Für entscheidend halte ich in dieser Beziehung nachstehende Deutsche Profection's-Orient vom 17. Mai 1867 aus Konstantinopel: „Die Zumuthung eines Plebisites auf Candia fassen die Türken als Aufzettelung zum Selbstmorde auf. Fuad Pascha sagte mir: „Wollen die Mächte über unseren Untergang berathen, so können wir das nicht hindern — aber man begehre nicht, daß wir mit in dem Rathe sitzen. Verlangt man unsere Zustimmung zu zerstörenden Maßregeln, so werden wir Nein sagen und uns lieber gewaltsam zerschneiden lassen, als uns selber zerschneiden. Wenn ich auf ein zweites Navarin hindeute, so ist das keine Verblendung, sondern ernsteste Resignation. Der Consultation der Bevölkerung auf Candia würde sofort der Appell an das suffrage universel in Bulgarien und den anderen griechisch-slavischen Provinzen folgen müssen. Eine Consultation der Bevölkerung wäre nur denkbar, wenn vorher die fremden Abenteurer von der Insel vertrieben sind und den Comités in Athen das Handwerk gelegt ist — wenn es klar ausgesprochen ist, daß Kreta ein integrierender Theil des türkischen Reiches verbleiben muß — wenn es feststeht, daß keine europäischen Commissaire sich in die Abstimmung mischen dürfen und diese sich bloß auf den Verwaltungsmodus Candia's erstreckt.“... Bis jetzt haben die hier ausgesprochenen Ansichten Fuad Pascha's die Oberhand behalten: die Pforte ist doch also noch nicht so ganz und gar der Niedermund, wie man in Petersburg zu glauben vorgiebt!“

Italien.

Florenz, 1. Febr. [Das Ministerium und Camarmora.] Das Schreiben Camarmora's an seine Wähler von Biella, schreibt man der „N. Z.“, wird von den Freunden desselben über alle Maßen gelobt und als das politische Programm eines künftigen Ministerpräsidenten ausgerufen; es enthält aber im Grunde nichts Neues, wenn man die darin mitgetheilten diplomatischen Ausschlässe ausnimmt. Die innere Politik des Generals Camarmora ist dieselbe, welche schon seit langer Zeit das Programm der ultra-conservativen Unitarier ausmacht. Daß Camarmora nächstens einmal wieder Ministerpräsident werden könne, ist eben nicht auffallend, da er es schon öfter als einmal war, und die Erfahrung gezeigt hat, daß bei den hiesigen Ministerkrisen in Italien immer wieder dieselben Männer auftauchen. Wenn gewisse Symptome nicht täuschen, so dürfte sich in der That eine parlamentarische Evolution vorbereiten, welcher ein Theil der conservativen Partei nicht fremd ist und die dem Zweck hätte, das gegenwärtige Ministerium zu stürzen, um an dessen Stelle ein stärker piemontesisch gefärbtes Cabinet unter Camarmora zu erheben. Das Land würde aber das Anspinnen einer solchen Intrigue nur mit dem größten Unwillen sehen, da es der ewigen Ministerwechsel müde ist, besonders nachdem man eingesehen hat, daß dieselben sich beständig in dem gleichen Kreise drehen, ohne daß sie jemals den bestehenden Uebeln gründliche Abhilfe gebracht hätten. Eine solche Betrachtung hat in Mailand zu einer Petition an das Parlament Anlaß gegeben, welcher täglich eine große Menge von Unterschriften und Zustimmungserklärungen beitreten. In dieser Petition wird mit kurzen Worten gezeigt, wie höchst dringend es sei, die Finanzen des Landes durch kräftige und schleunig in's Werk gesetzte Maßregeln vor dem drohenden Ruin zu retten.

Wir wenden uns daher an Euch, so schließt die Petition, und beschwören Euch, die Partei-Streitigkeiten bei Seite zu lassen, damit Ihr eifrig und einmüthig zu dem verdienstlichen, aber schwierigen Werke schreitet, die Heilmittel anzufinden und anzuwenden, wie es das auf's Heftigste gesteigerte Uebel dringlichst hergehen. Solch zweiter Hochzeitstag ist eigentlich erst der rechte Jubeltag, weil man nicht an so vielerlei zu denken und zu sorgen hat. Ihr müßt auch dazwischen, sonst heißt es, daß Ihr kein Vergnügen unter uns findet.“

Georg dankte der Schwägerin mit einem freundlichen Blick und war bald mit Mariachen in den Reiben der Tänzer. Rien-Lies ging wieder zu ihrem Fritz und flüsterte ihm lächelnd etwas ins Ohr, worüber er aber unglaublich den Kopf schüttelte.

Es kam aus dem nahen Städtchen noch eine ganze Menge Gäste, die sich sogleich in die Menge mischten und den trefflichen Speisen der Schulgen-Mutter und dem braunen, kräftigen Biere zusprachen.

In der Wohnstube am großen, blank polirten Tischchen saßen die älteren Männer bei einer Partie Solo. Das Spiel ging nicht hoch — in den Näpfchen lagen meist nur Kupfermünzen — aber es war ein gewaltiger Eifer unter den Spielern, als ob's um Summen Geldes ginge.

Der Cantor, der für sein Leben gern ein Particheu machte, hatte sich auch herzugefunden, da er sich nicht glaubte vor einer Ueberrückung des Herrn Pastors, der es nicht gern sah wenn seine Untergebenen spielten. Er blies in seinem Eifer mächtige Dampfwolken von sich und verfolgte jede Karte mit einem Interesse, als ob es sich um die wichtigsten Angelegenheiten handelte. Er strahlte, wenn er eine gute Karte in der Hand hatte und mit stolzem Siegesbewußtsein wurde die Stiche auf den Tisch getrumpft, stand es aber nicht gut, dann machte er ein ganz wehmüthiges Gesicht und kleinmüthig wurde langsam ein Blatt nach dem anderen auf den Tisch geworfen.

Die Spieler wurden durch den Eintritt des Gendarmen-Wachtmeisters gehört, den, wie er sagte, zufällig sein Dienst an dem Dorfe vorübergebracht habe und da er die Musik gehört, doch dem Wunsche nicht hätte widerstehen können, dem jungen Paare seine Glückwünsche zu sagen. Er schüttelte den Männern nach der Reihe derb die Hand und setzte sich zu dem Cantor.

„Das ist eine schlimme Zeit, in der wir leben, begann er, nichts als Kriegsgerüchte über Kriegsgerüchte.“

Der Cantor fuhr empor, als ob ihm ein derber Stoß verseht sei. „Ich bitte Sie um's Himmelswillen, Herr Wachtmeister, lassen Sie uns heute mit den verkürzten Kriegsgeschichten in Ruhe! Was nützt es die Leute aufzuregen. Zu weiter dient es nichts, denn wir behalten Frieden, wir behalten so sicher den Frieden, wie wir hier sitzen und Solo spielen.“

Der Wachtmeister machte eine sehr überlegene Miene. „Sie sprechen, wie Sie's verstehen, Herr Cantor. Unsereiner hört mehr, als Sie wohl meinen. Haben Sie denn die neueste Zeitung gelesen?“

„Zeitungs! Zeitung!“ rief der Cantor zornig, „denken Sie denn, ich glaube, was die Lügenstreicher darin uns aufhüpfen? Die sind gerade so klug wie wir. Ich will Ihnen was sagen, Herr Wachtmeister, es mag Leute geben, die allerdings hier und da einen Brocken aufschnappen, sie verstehen was von der Politik. Auf dem Holzwege sind sie; wer missprechen will über die Angelegenheiten des Staates, der muß Geschichte studirt haben — sage ich Ihnen — verstehen Sie mich — Geschichte muß er studirt haben. Dann erst kann man beurtheilen, wie der Haase läuft. Ich — habe noch nie mich in meinen Vorher-sagungen getäuscht.“

„Oho! Herr Cantor“, fiel der Wachtmeister ein, „nie getäuscht!“

gend erheißt.“ Es steht zu hoffen, daß diese und ähnliche Wünsche auf die Deputirten hinlänglichen Eindruck machen, um sie davon zu überzeugen, daß persönliche Beschwerden gegen einzelne Minister kein Grund sind, um eine neue Ministerkrise hervorzurufen, wie dies leider in den letzten Jahren so häufig der Fall gewesen ist.

Frankreich.

* **Paris, 4. Februar.** [Zur orientalischen Frage.] Seit einigen Tagen, schreibt die „Frans. Corresp.“, haben die von verschiedenen Punkten des Orients, namentlich aber die von der unteren Donau eingelaufenen Nachrichten hier neue Besorgnisse für die Erhaltung der Ruhe in den christlichen Provinzen der Türkei wachgerufen. Heute erhielt man im Ministerium des Aeußeren Kenntniß von dem Auftreten bewaffneter Banden in Bulgarien, Banden, welche aus den Donau-Präfecturen in diese Provinz eingedrungen sein sollen. Herr von Moustier hat auf Befehl des Kaisers sofort an den Vertreter Frankreichs in Bukarest die Weisung ergehen lassen, bei der Regierung des Fürsten Carl die dringendsten Vorstellungen zu Gunsten einer strengen Ueberwachung der rumänisch-bulgarischen Grenzen zu machen. In diesem Augenblicke findet in dem Ministerium des Aeußeren eine Conference des Herrn v. Moustier mit den Botschaftern von England und Oesterreich wegen weiterer gemeinsamer Schritte statt. Man sieht mit gespannter Aufmerksamkeit dem Gange der Ereignisse an der unteren Donau entgegen.

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] sprachen E. Dillivier, der Berichterstatter Nagent St. Laurent und Herr Belmontet. Dillivier sowohl wie Belmontet besprachen ihre Amendements, welche für die Presse die weitgehendste Freiheit unter der persönlichen und gesetzlichen Verantwortlichkeit der Schriftsteller vor dem allgemeinen Rechte verlangen. Gegen das Amendement von Dillivier, der namentlich gegen die Aufstellung einer besonderen Kategorie von Preßvergehen sprach, erhob sich der Berichterstatter Nagent St. Laurent, gegen Belmontet sprach Niemand, so treffend und beherzigenswerth auch manche seiner Ausführungen waren. Es hätte auch weder die Majorität für, noch die Opposition gegen ihn sprechen können. Beide Amendements wurden übrigens, wie dies bei der gegenwärtig so „gehobenen“ Stimmung der Majorität nicht anders zu erwarten war von dem Hause nicht in Berücksichtigung gezogen.

E. Dillivier entwickelt sein Amendement, welches die Presse unter das gemeine Recht stellt, mit mehreren Citaten aus den Reden und Schriften von Benjamin Constant, Rober-Collard, de Serre, Lamartine, Tocqueville, Thiers, Chateaubriand u. s. w. Schließlich zollte der Redner den Entschlüssen vom 19. Januar große Anerkennung und bedauerte nur, daß ihre Ausführung wieder ins Stocken gerathen ist. Das Schreiben vom 19. Januar, sagte er, war eine wahrhafte Umgestaltung, eine feierliche Willenserklärung, daß, da die Regierungsgewalt nun beseitigt sei, die Freiheit begründet werden solle. Es war das Aufheben des Systems der jedes Jahr nöthig gewordenen, ständweise entzerrten Zugeständnisse, die Verzichtleistung auf das auf das alle Gemüther in der Unruhe lassende Schwanzen bald nach rechts, bald nach links, der entscheidende Thatsache zu vollbringen, bestimmt und fest voranzugehen, mit einem Male das auszuführen, was man gewöhnlich den Ausbaue des Gebäudes nennt; es war die Ausöhnung mit dem neuen Geschlechte, das außerhalb der Regierungssphäre aufgewachsen ist, eine Ausöhnung, die nur durch Befriedigung seiner liberalen Wünsche sich vollziehen konnte. Es war das in der Geschichte noch nicht gebotene Schauspiel eines Mannes, der zwei Aufgaben genügt, der, nachdem er energisch im Widerstand gewesen, nunmehr sich in dem Fortschritt zu sein versteht. Das Schreiben war endlich ein Wort des Selbstvertrauens und der Herausforderung an die Nationen, die rings um uns her groß werden. Wacht, ihr Völker, und erwidert Euer Gebiet, annectirt Euch Provinzen. Das schreit uns nicht. Wir werden keinen Krieg mit Euch führen. Wir werden die Seele der Nation durch die Pflege der Freiheit heben. Dies wißt und ergeht Euch darin, denn hierdurch werden wir stets die erste der Nationen sein. (Sehr gut! links.) Also hatten die, welche wie ich, dem 19. Januar beigestimmt, denselben ausgesagt, Demüthig und beschaunt gefesse ich es, sie hatten sich getäuscht. Seit drei Tagen sagt man es uns unaufhörlich in dieser Discussion, daß es sich am 19. Januar einfach darum handelte, die

administrativen Censoren durch zuchtpolizeiliche Richter zu ersetzen, oder, wie Chateaubriand gesagt, der Presse die seidene Schnur um den Hals zu legen, anstatt sie mit dem Anebel zu erlösen. Das Verfahren bleibt daselbe, der leitende Gedanke ändert sich nicht. Vor wie nach dem 19. Januar haben wir eine sehr fragliche, unklare Freiheit und was noch schlimmer ist, eine ungewissen, dahinschwebende Freiheit, ohne Glanz und ausstrahlende Wärme. (Unruhe — Sehr gut! auf einigen Bänken.) Ich beklage dies ungemein. Auf was beruht denn diese Regierung? Warum erhebt denn der Mann, der an ihrer Spitze steht, zu verschiedenen Malen die feierliche Zustimmung der Nation? Vielleicht, weil Napoleon I. die Staatsgefängnisse und die Censur geschaffen hat? weil er Chateaubriand, Benjamin Constant und Frau v. Staël verbannte? oder weil er Frankreich kleiner zurückließ, als er es erbalten hatte? Nein, deshalb regiert Napoleon III. nicht über Frankreich; er regiert, weil Napoleon I. neben der Verfassung des Jahres VIII. die Zusage von 1815, die liberalste Verfassung, die noch bestanden hatte, aufgestellt; er regiert, weil Napoleon I. in der Einsamkeit von St. Helena gleich hüblischen Weisagungen Freiheitswort, die wir selber noch aussprechen, über ganz Europa verbreitet hat; er regiert, weil wir als Kinder schon auf den Knien unserer Väter, mit Recht oder Unrecht, den glorreichen Namen Napoleons I. gleichzeitig mit dem erhabenen Namen der Freiheit nennen hören; er regiert, weil lange Jahre hindurch die nachwachsenden Geschlechter in ihren Kämpfen um die Volksfreiheit das Bild Napoleons I. auf ihre Fahnen zu schreiben gewohnt waren; er regiert, weil er selber in dem Gefängnis und in der Verbannung freimüthige Bücher geschrieben hat, weil er sich vor allen Patriarchen der Freiheit, auch vor Chateaubriand beugte und sie um Rath und Anleitung gebeten hat. Darum trug das Volk seinen Namen im Gedächtnis und rief ihn zu wiederholten Malen aus. Wenn es in seiner Hoffnung getäuscht wird, wie Sie glauben, meine Herren, so bedauere ich dies für die Dynastie, denn sie wird alsdann keine Würdigen schlagen, sie kann deren keine andere haben (Bewegung. Widerspruch auf einigen Bänken). Nein, ich kann es nicht oft genug wiederholen, ich bedauere, daß der Kaiser, der am 19. Januar diese Wahrheiten mit bewundernswürdiger Klarheit erschaute, sich beirren und abwandeln machte; ich bedauere, daß er Kleinlichen Einflüsterungen, seiner unwürdigen Befürchtungen Gehör schenkte und daß er nicht alle den Propheten und Aposteln der Kleinlichkeit mit den wahren und stolzen Worten des Cardinals Neve antwortet: „Alle großen Dinge erscheinen, so lange sie nicht ins Werk gesetzt sind, denen unmöglich, die keiner großen Dinge fähig sind.“ (Anhaltende Bewegung in vortheilhaftem Sinn.)

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] ergriff zunächst Baron Benoist, ein hervorragendes Mitglied der Rechten, das Wort, um im Interesse der Regierung selbst gegen das Gesetz zu sprechen. Dann hielt Rouher eine Rede für den Entwurf, in welcher er seine Gewalt über die Kammer auf's Neue bekundete. Er gab zu, daß die Besorgnisse wegen der Opportunität des Gesetzes die Regierung zu einer nochmaligen eingehenden Prüfung veranlaßt hätten. Sie habe jedoch in Folge derselben beschlossen, ihre Vorschläge entschieden aufrecht zu erhalten. Sie brauche die Parteien, deren Befürwortung sie freilich nicht erwarte, nicht zu fürchten; sie behalte die Mittel, sie niederzuhalten. Die Regierung werde ihre Verheißungen einlösen; sie müsse mit dem jüngeren Geschlecht rechnen, das jetzt demjenigen folge, welches das Kaiserthum begründet habe. Sie müsse von der Majorität der Kammer verlangen, daß sie sich ihr anschließe. Der Erfolg war, daß nur sieben Mitglieder gegen Artikel 1, den wichtigsten des ganzen Gesetzes, zu stimmen wagten; es waren dies die Herren: St. Paul, Creuzet, Granier de Cassagnac, Bouailliez, Gligier, Delamarre, Edouard Foulet. Für den Artikel erklärten sich 215 Stimmen.

[Ueber das neue Militärgesetz] stellt der General Cluseret nachfolgende Betrachtungen in einem an den „Courrier français“ gerichteten Schreiben an:

„Man muß sich sehr dringlich mit der Militärfrage beschäftigen und durch jedes mögliche Mittel verhindern, daß dieses nunmehr votirte und darum unangreifbare Gesetz nicht die beklagenswerthe Folge, den Krieg, nach sich ziehe. Zum Kriegsfähigen bedarf es zweier Dinge: der Menschen und des Geldes. Indem man die Familienbater in directe Verabreichung mit militärischer Realität bringt, wird man sie nicht sonders anfeuern, das Wort ihrer Vertreter dadurch zu krönen, daß sie ihre Ersparnisse für eine Kriegs-

nebenbei bemerkt, ein Jahreseinkommen von 70–80,000 Pfd. Sterling hat, einsteckte. Von der versprochenen Jahresrente hatte die Gräfin erst 300 Pfd. St. erhalten. Sie sah Lord Willoughby nie wieder und bald nach ihrem Verlassen von Caen Lodge wurde die oben erwähnte Dienerin in dieselbe installirt.

Der Schlüssel zu Lord Willoughby's Verfahren dürfte in dem Umstande zu suchen sein, daß ihm der größte Theil seines väterlichen Vermögens nur unter der Bedingung vererbt wurde, daß er sich von der Gräfin trenne,

Der Lord-Overrichter hielt dafür, die Sache hätte nie vor Gericht gebracht, sondern auf gutlichem Wege geschlichtet werden sollen, eine Ansicht, welcher sich die beiderseitigen Vertreter anschloßen. Wegen Abwesenheit des Beklagten wurde die weitere Verhandlung auf heute (Montag) ausgesetzt.

[Als Beispiel schneller Tuchfabrikation] wird aus Newbury folgende Thatsache berichtet: Zwei Herren wetteten um tausend Pfund Sterling über die mehr oder weniger mögliche Schnelligkeit der Tuchfabrikation, wobei festgestellt wurde, daß früh 5 Uhr zwei Schafe geschoren und ein aus deren Wolle gefertigter Rock Abends 9 Uhr abgeliefert werden sollte. Um 4 Uhr Nachmittags war die Wolle geschoren, gesponnen, das Garn gespult und gewebt, das Tuch gewalkt, geschoren, gefärbt und gepreßt und dem Schneider übergeben, 20 Minuten nach 6 Uhr war der Rock fertig. Der Herr, welcher die Wette gewonnen hatte, erschien darin in einer zahlreichen Gesellschaft. Beide Schafe wurden getreten und nebst einem Faße Doppelhieb der Arbeiter der Fabrik überlassen. Man hatte also zu der ganzen Prozedur nicht mehr als 13 Stunden 20 Minuten gebraucht.

Berlin. [Zu den Wohlthätigkeits-Concerten.] Der „Voss. Z.“ geht der nachfolgende Brief zu, den wir auch unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, weil er einen Beitrag zu den Leiden und Freuden der Concertgeber giebt:

„Herr Redacteur! Ich bin durch wiederholte Zuschriften sowohl meiner Freunde, wie auch Fremder aufgefordert worden, eines meiner Montags-Concerte zum Besten der Ostpreußen zu geben. Ich brauche kaum zu sagen, wie gern ich dazu bereit wäre, wenn den Ostpreußen ein Nutzen daraus erwüchse; aber hören Sie, wie Berlin, eben unser Berlin die gute Musik unterstützt. Die Kosten meines ersten Concyls dieser Saison betragen: Saalbenutzung 275 Thlr.; Honorar für Mitwirkende 291 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.; Zeitungs-Annoncen 159 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf.; Druckkosten 61 Thlr.; diverse Kleinigkeiten 44 Thlr. Summa 830 Thlr. 23 Sgr. Eingekommen habe ich 827 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., also im Ganzen ein Minus von 3 Thlr. 6 Pf.!! Indem ich Ihnen beizugebend 5 Thlr. übersende, habe ich den Ostpreußen einen nur glücklichen Minus-Entzug von zwei solchen Concerten meiner Montags-Concerte zugewandt. Ich bitte Sie gehorsamst, dies Briefchen zu veröffentlichen, um dem Publikum einen flüchtigen Einblick in Berliner musikalische Verhältnisse zu verschaffen. Ergebenst Sigismund Blumenr.“

Wien, 6. Febr. [Die Vergiftung der Gräfin Chorinsky.] Das Gutachten des Gerichts-Chemikers aus München, in welchem eine Analyse der bei Obduction der Leiche der vergifteten Gräfin Chorinsky vorgefundenen Gifstoffproben abgegeben wird, ist gestern hier eingetroffen. Heute waren die hiesigen Gerichts-Chemiker Professor Kleinsch und Dr. Heller vorgezogen, um dieses aus München eingelagerte Gutachten in Empfang zu nehmen und zu berichten, inwiefern ihre Gutachten über die im Besitze der Ebergenspi vorgefundenen, mit Gifstoffen versetzten Gefäße mit dem aus München eingetroffenen Gutachten übereinstimmen oder nicht.

Die Gerichts-Chemiker, denen im Weissen des Staatsanwalts und zweier Gerichtszeugen das Gutachten aus München vorgelesen wurde, sprachen sich dahin aus, daß zwischen diesem Gutachten und dem von ihnen abgegebenen kein Unterschied obwalte.

Damit ist das einzige Hinderniß für den Abschluß der Untersuchung gegen die des Ostmordes beschuldigte Julie v. Ebergenspi beseitigt; es dürfte in den nächsten Tagen das Schlußverhör mit derselben vorgenommen, sodann die Untersuchung abgeschlossen, die Anklage erhoben und die Schlußverhandlung für Anfang März anberaumt werden. Es ist noch unbestimmt, ob Landesgerichtsrath Giuliani oder Präsident Schwarzenberg die Verhörung leiten wird; dagegen ist bereits festgestellt, daß Staatsanwalt Schmeißel die Anklage erheben und Dr. Max Neuda die Angeklagte verteidigen wird.

Das ist doch harter Tabak. Soll ich Ihnen Ihre Fehlschlüsse, Ihre falschen Prophezeiungen einmal vorrechnen? Wer war es denn, der bei der letzten Wahl darauf schwor, daß Herr Meier zum Abgeordneten gewählt werden würde.“

„Ja, lieber Mann, bei solchen Bagatellen mag man sich irren, das kann dem Besten passieren. Aber in wahrhaft großen Angelegenheiten da — da täusche ich mich nicht. Ich sage Ihnen nochmals, es bleibt Frieden — ein Krieg zwischen Deutschen ist unmöglich — und damit basta! Nun Krüger, Sie müssen die Karten mischen — ich habe zu geben. Schreiben Sie mir 3 Points gut!“

Der Wachtmeister stand auf und machte ein beleidigtes Gesicht. Er trat zu einem anderen Tische und reichte den dort sitzenden Männern ein Zeitungsblatt, das er aus der Tasche zog. Da stand's zu lesen, daß ein Krieg unvermeidlich sei, daß die ganze preussische Armee schlagfertig sei und bereit auf den ersten Wink des Königs loszurücken.

„Schrecklich, schrecklich“, meinten die Bauern — „aber wenn wir nur wenigstens dazwischen heraußbleiben. Mag der Preuze und der Oesterreicher sich klopfen, wenn nur unser Land verschont bleibt!“

„Ja wenn — ja wenn“, sagte der Wachtmeister. „Es munkelt aber schon, daß alle Beurlaubten eingezogen werden sollen. Mit wem oder gegen wen wir aber gehen sollen, das weiß noch Keiner.“

Draußen auf der Klur schrie die Musik. Die armen Musikanten mußten ein halbes Stündchen ruhen und ihren Kaffee trinken. (Fortsetzung folgt.)

A. A. C. London, 3. Februar. [Eine adelige Scandal-Geschichte.] Es ist kaum eine Woche her, daß ein englischer Nobleman, Sir Cullen Garbly, der f. j. bei der evangelischen Allianz eine hervorragende Rolle gespielt, wegen Bigamie zu achtzehnmönatlicher Zwangsarbeit verurtheilt wurde. Heute ist von einem am Sonnabend vor Gericht verhandelten Falle eines andern Nobl man zu berichten, in welchem die leichtsinnige Verbindung über eheliche Beziehungen nicht minder charakteristisch ist. Klägerin in dieser Angelegenheit ist die Gräfin d'Alteyrac; Verklagter, der erbliche Großkammerer von England, Lord Willoughby d'Essexby; Streitobject, die Herausablung von 8000 Pfd. St. für verkaufte Möbel u., welche der Klägerin gehörten.

Im Jahre 1847 lebte dieselbe in Paris als Gattin eines in hohem Ansehen stehenden Marine-Offiziers, welcher zugleich Mitglied der Ehrenlegion ist. In demselben Jahre machte die Dame die Bekanntschaft des Herrn, späteren Lords Willoughby, während ihr Gemahl, Graf d'Alteyrac sich auf Reisen befand. Im Jahre 1849 verließ sie ihren Gatten, kam nach England und lebte mit dem Lord Willoughby d'Essexby als dessen „Frau“, resp. Concubine.

Einige Jahre hindurch befanden sich Beide glücklich. Des Gesundheitszustandes des Lords wegen mußte der Aufenthalt in London aufgegeben werden und Lord W. mit der Gräfin zogen nach Caen Lodge in Twickenham bei Richmond, in der Nähe von London. Die Villa wurde zum größten Theile von der Gräfin mit ihrem eigenen Gelde ausmüblt. Auch brachte sie ihre Mobilien, ihr Gold- und Silberzeug, ihr Porzellan und ihren Schmuck nach Richmond. Die Gräfin hatte eine Tochter mit dem Lord, welche unbekannt mit dem unehelichen Verhältnisse ihrer Eltern in Paris erzogen wurde. Im Jahre 1864 reiste die Gräfin nach Paris, um die Tochter abzuholen. Bis dahin hatten zwischen ihr und Lord Willoughby keine Differenzen bestanden, ausgenommen eines gelegentlichen kleinen Scandals wegen Lord Willoughby's zu großer Zärtlichkeit gegen eine der weiblichen Dienstboten. Bei der Rückkunft der Gräfin von Paris, wurde ihr von einem Agenten des Lords angetraut, daß sie Caen Lodge, welche sie als ihr Eigenthum betrachtete, verlassen müsse. Sie weigerte sich, Ein Freund des Lords legte sich ins Mittel und traf mit ihr ein Uebereinkommen auf Trennung gegen Zahlung von 4000 Pfd. St., mit einer Jahresrente von 1200 Pfd. St. und angemessener Verpflegung für die Tochter. Die Gräfin verließ darauf Caen Lodge und die in derselben vorhandenen Mobilien und Geräthschaften wurden verkauft für 8000 Pfd. St., welche Lord Willoughby, der,

anleihen hergeben. Grinnert Euch der mexicanischen Anleihe; behaltet Eure Ersparnisse; dies ist das einzige Mittel, auch Eure Kinder zu behalten."

[Zur Presse.] Die Rede Benjamin Constant's, welche die "France" vor einigen Tagen in ihrem Parlements-Echo von 1819 brachte, hat solchen Anklang gefunden, daß jetzt fast alle großen Blätter ihren Lesern historische Nachbilde liefern, die "Liberté", 1583-1757-1868, das "Siccle", "Die Cahiers von 1789 und der Preßgesetz-Entwurf" u. — Bezüglich der Mißhandlungen, denen die auswärtige Presse von Seiten des hiesigen Preßbureau's ausgesetzt ist, hat der Wiener Journalisten- und Schriftsteller-Verein „Concordia“ ein Memorandum an den französischen Gesandten in Wien gerichtet, welches demselben durch die Deputierten Jules Simon und Garnier-Pagès unterbreitet werden soll. Unterzeichnet sind die Herren Mittelschäfer, Herwirth („Neue Freie Presse"), Wiener („Neues Fremdenblatt"), Klum („Volkswirth"), Graf („Wanderer"), Kramani („Presse") und Szeps („Tageblatt").

[Der Erzbischof von Algier] meldet der „Gazette de France" in einem Schreiben, daß der Papst ihm für die nothleidenden Araber, welche, obgleich Ungläubige, doch die Adoptivkinder Frankreichs sind, eine Gabe von 5000 Fr. überandt hat.

Belgien.

Brüssel, 4. Febr. [Die allgemeine Debatte über das Militärgesetz] wird in der Abgeordnetenkammer in Sitzung auf Sitzung fortgesetzt, ohne daß die Angelegenheit im Geringsten gefördert würde. Die heutige Sitzung wurde fast ganz durch eine Rede des Herrn Kervyn de Lettenhove, welcher die Vorschläge des Kriegsministers bekämpfte, ausgefüllt. Die Sitzung war so schwach besucht, daß erst ein zweimaliger Namensaufruf die zur Verabreichung nöthige Zahl von Mitgliedern ergab. Der Finanzminister legte verschiedene Anträge auf Supplementar-Credit vor, darunter einen von 5,150,000 Fr. für öffentliche Arbeiten, in welchem denn auch endlich der Ausbau des Bahnhofes der Südbahn in Brüssel einbezogen ist. (R. 3.)

Großbritannien.

A. A. C. London, 4. Februar. [Zum Genierproceß] Die „Morning-Post" theilt folgende wichtige Nachricht mit: Wir sind in der Lage, mittheilen zu können, daß die Krone sich im Besitz von Beweisen befindet, die zu dem Glauben führen, daß der wegen Hochverraths angeklagte und im Gefängniß zu Warwick gefangen gehaltene fenische Oberst Burke, der Anführer des kürzlich in Clerkenwell stattgehabten Explosions-Attentats war. Die Wahrscheinlichkeit liegt daher nahe, daß die Krone ihn wegen „Mordes" mit in die Serie der dieses Verbrechens bereits angeklagten Teilnehmer an dem von tödtlichen Folgen begleiteten Explosions-Attentat, einschließen wird. In Verbindung damit mag noch hinzugefügt werden, daß Mullany, der Angeber seiner Mitthulbigen, deshalb zu einem Zeugen der Krone zugelassen wurde, weil ein gewisses Document ihm Beziehungen zu einer sehr hochstehenden Persönlichkeit zuschreibt. Dieses Document wird aber bei dem Proceß weder als Beweismittel gegen Mullany, noch gegen die andern Angeklagten in Anwendung gelangen und ist in Folge dessen vernichtet worden.

[Befestigung der Polizeistationen.] Die Regierung hat beschlossen, die Polizeistationen Londons zu befestigen und damit den ersten Schritt zu einem Schema der allgemeinen Befestigung aller Polizeistationen und Kasernen im Vereinigten Königreich gethan. Der Anfang soll mit dem Central-Polizei-Bureau in Scotland Yard gemacht werden. Die Fenster und die Thüren sollen mit kugelfesten Eisenläden versehen werden, die sich im Falle eines feindlichen Angriffes in einem Augenblicke von selbst schließen können und einem Kleingewehrfeuer gut zu widerstehen im Stande sind. Wenn die Befestigung der Londoner Polizeistationen vollendet ist, sollen die Kasernen und Stationen in Irland zunächst an die Reihe kommen.

[Fälschung.] Die „Times" kommt heute auf die vor wenigen Tagen erwähnte Fälschung vieler, zum Export, vornehmlich nach Indien bestimmter Baumwollfabrikate zurück, die bis zu einem unglaublich unerschämten Grade betrieben zu werden scheint. Die indischen Kaufleute klagen darüber nun schon seit fünf Jahren, ohne daß der Unfug merklich abgenommen hätte. Die Waare, die mit einer Art gepulverten weißen Thones behandelt wird, um an Gewicht zu gewinnen (die Gewichtsfälschung beträgt in einzelnen Fällen bis zu 7 Procent), wird in halbfeuchtem Zustande verpackt, und wenn sie nicht verkauft, bevor sie in die Hände des Consumenten gelangt, geht sie sicher zu Grunde, wenn sie zum ersten Male in die Waage geschickt wird. Die Schuld trifft den Exporteur so gut, wie den Fabrikanten, da die betrügerische Manipulation für ihn kein Geheimniß ist. Den Schaden aber wird schließlich ganz England zu tragen haben, da auf solche Weise nicht bloß keine Baumwoll-Erzeugnisse, sondern seine Gesamt-Industrie im Auslande im Mißcredit gerathen muß.

[Kauf- und Agitation.] Während in Liverpool das Publikum alle Schreden einer Drostknoth durchlief und dabei noch die rentirenden Hoffen mit vier Fierden wie zum Hohen spazierenfahren sieht, regt sich hier auch wieder der Geist des Widerstrebens gegen die Polizeivorschriften und die Steueranfragen unter den Besitzern und den Käufern öffentlicher Immobilien. Verwundenen Abend präsentirte sich eine Deputation aus beiden Klassen bei dem Schatzkanzler, um die Abschaffung der hohen Steuer (19 Pfd. Sterl. 5 S. auf jede Drostknoth jährlich) nachzusuchen. Wohl nicht mit Unrecht hoben die Führer der Deputierten hervor, daß ihr Standpunkt bei dem theuren Futterpreisen und sonstigen Kosten gegen ihre Kollegen auf dem Continent ein sehr schwieriger sei, und daß die im Verhältniß zu der hohen Steuer zu niedrigen Fabrikaten es unmöglich machen, dem Publikum ein besseres Substitut zu bieten. Mr. Disraeli entließ die Abgeordneten mit dem Bescheide, die Schwierigkeiten ihrer Position seien ihm hinreichend klar, persönlich sei er durchaus gegen Besteuerung des Personenverkehrs, und die Sache solle reichlich erwogen werden. Was der Erfolg der Verabreichung sein werde, könne er allerdings nicht sagen, indessen werde man die Zubehörs-Eigenthümer und das Publikum in gleicher Weise zu berücksichtigen suchen. Heute nun sieben mehrere mit Inschriften bedeckte Drostknoth im Leichenwagen-Tempo durch die Straßen und kündigen sich als Opfer der Tyrannei der Polizei an, die sie als zu leicht verworfen habe, zugleich wird zu einem Entrüstungsmeeting eingeladen.

[Arbeitsperre.] Eine in den Maschinenwerkstätten und Gießereien von Dunbee seit einiger Zeit schwebende Streitfrage zwischen den Besitzern und ihren Arbeitern ist von ersteren nunmehr in das Stadium der Arbeitsperre gebracht worden. Das Widerstreben der Unionen gegen Städtarbeit, Annahme von Lehrlingen über eine bestimmte Anzahl hinaus und Befestigung von Tagelöhnern ist die Veranlassung und etwa 200 Former sind in dem sehr verarmten District außer Beschäftigung gesetzt worden.

Provincial-Beitrag.

Δ [Zur Verbindungsbahn-Angelegenheit.] Im Abgeordnetenhaus ist nunmehr der gedruckte Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über die Breslauer Verbindungsbahn-Angelegenheit (Referent Dr. Becker) vertheilt worden. Derselbe lautet im Auszuge: Die kgl. Staatsregierung beantragte im Winter 1866/67 bei der Landesvertretung einen außerordentlichen Credit von 24 Millionen Thlr. zur Vervollständigung u. verschiedener Eisenbahnanlagen. Der Antrag der Regierung ging unter Nr. 8 dahin: Der Minister für Handel u. zu ermächtigen, für Rechnung des Staates die Bahnhof-Verbindungsbahn zu Breslau umbauen zu lassen. In der Denkschrift zum Gesetzentwurf wurde ausgeführt, daß die zur Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gehörige Verbindungsbahn zu Breslau für ihren Zweck nicht mehr ausreiche. Weiterhin heißt es dann: „Dazu kommt, daß auch der Verkehr auf den zahlreichen, die Verbindungsbahn kreuzenden Straßen bei der fortschreitenden Ausdehnung der Stadt und der Zunahme der Bevölkerung einen solchen Aufschwung genommen hat, daß die gegenwärtigen Niveaukreuzungen der Straßen und der Eisenbahn für beide höchst belästigend und auf die Dauer nicht wohl als statthaft bezeichnet werden müssen. In noch erheblicherem Maße bedenklich ist der Umstand, daß die Verbindungsbahn, beziehungsweise die Breslau-Posener Eisenbahn, die Geleise der Breslau-Schweidnitzer-Freiburger und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn unmittelbar vor den Endweichen der betreffenden Bahnhöfe im Niveau durchkreuzt, wo-

durch nicht nur die so dringend gebotene Verlängerung dieser Bahnhöfe behindert, sondern auch, da die zahlreichen Rangirzüge dieser Bahnen stets über die Kreuzungsstelle hinaus vorgehen müssen, die Sicherheit der Fahrten auf den sich kreuzenden Bahnen höchst gefährdet wird. In Anbetracht dieser Mängel hat daher auch die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft in Aussicht genommen, von der ihr vertragsmäßig zustehenden Mitbenutzung der Verbindungsbahn abzusehen und zur directen Verbindung ihrer Centralstation mit der Posener Bahn eine eigene Bahn zu erbauen, welche, um von der Niederschlesisch-Märkischen und Breslau-Freiburger Eisenbahn unabhängig zu sein, über deren Geleise mittelst Brücken hinwegführen und auch zur Vermeidung von Belästigungen für den Straßenverkehr in unmittelbarer Nähe der Stadt die sämtlichen die Bahn kreuzenden Straßen und Wege überbrücken soll. Daneben bleibt der zur Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gehörenden Verbindungsbahn die Aufgabe, den Verkehr von Bahn zu Bahn zu vermitteln, insbesondere auch nach wie vor die zahlreichen Güter- und Schnellzüge von der Central-Station nach der Niederschlesisch-Märkischen Bahn überzuführen. Eine gleichzeitige Verlegung auch dieser Bahn ist bei den vorstehend hervorgehobenen Mängeln nicht länger zu umgehen. Es empfiehlt sich daher sowohl aus Rücksichten auf die in Betracht kommenden lokalen Verhältnisse, wie auf thunlichste Ermäßigung der Baukosten, beide Bahnen auf gemeinsamem Unterbau derart nebeneinander anzuordnen, daß sämtliche Wege und Eisenbahnen durch gemeinsame Bauwerke überbrückt werden. Nach den aufgestellten Ueberschlägen werden die Baukosten für die Herstellung beider Bahnen 900,000 Thlr. betragen, wovon der mit 300,000 Thlr. auf die Verlegung der Verbindungsbahn zu rechnende Antheil bei der beantragten Anleihe berücksichtigt worden ist."

Da in dem Gesetzentwurf (unter Nr. 7) auch der Antrag enthalten war, die Berliner Bahnhof-Verbindungsbahn nach einem weiteren Umkreise der Stadt zu verlegen, so wurde von den mit der Berichterstattung beauftragten vereinigten Commissionen für Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe bei dem Nr. 7 und 8 sehr eingehend die Frage erörtert, wie es bei neuen Eisenbahnbauten mit den Bahnstrecken zu halten sei, welche innerhalb großer Städte oder in der Nähe von solchen zu liegen kämen. Die Anregung dazu gaben die bekannten Beschwerden, welche in Berlin über die Sperrung belebter Wege durch die Güterzüge der sie kreuzenden Verbindungsbahn geführt werden. Zwischen den Mitgliedern der beiden Commissionen und den Vertretern der Staatsregierung war keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß die Verbindungsbahnen künftig, wenn irgend möglich, stets so anzulegen seien, daß die für den gewöhnlichen Verkehr bestimmten Straßen und die Schienenstränge vollständig geschieden blieben, daß also die Geleise entweder in einer entsprechenden Höhe mit einer Brücke über den städtischen Straßen oder in einer entsprechenden Tiefe in einem Einschnitte unter denselben liegen müßten. Für Verhältnisse, wo in der Nähe der Bahnhöfe eine rasche Ausdehnung der Stadt zu erwarten sei, wurde es als Bedingung der Eisenbahnanlagen angesehen, daß deren Schienenstränge dem Straßenverkehre keinerlei Hindernisse böten.

Gegen die Umbauung der Breslauer Verbindungsbahn in der von der Staatsregierung vorgeschlagenen Weise wurde weder in der Commissionensitzung, noch im Plenum des Hauses das geringste Bedenken erhoben, auch nicht im Herrenhause. In dieser Beziehung ist zu bemerken, daß Herr Dr. Cwanger, der als langjähriger Oberbürgermeister der Stadt Breslau die Verhältnisse sehr wohl gekannt hat, im Herrenhause als Berichterstatter keinen Anstoß an dem erwähnten Bauplane genommen hat.

Nachdem die Vorlage in beiden Häusern die Zustimmung erhalten, empfing sie unter dem 9. März 1867 die königl. Sanction, und am 5. April 1867 (Nr. 26 der Gesetzsammlung) wurde das Gesetz verkündet, durch welches der Minister für Handel u. ermächtigt ist, für Rechnung des Staates

„die Bahnhof-Verbindungsbahn zu Breslau umbauen zu lassen."

Setzt ist von dem Hausbesitzer F. Eckert in Breslau und Genossen eine mit ungefähr 3600 (ein eigenthümlicher Druckfehler — soll heißen 6300) Unterschriften versehene Petition eingegangen, welche sich gegen die Ausführung dieses Gesetzes richtet. Referent wendet sich nun gegen die Einzelheiten der bekannten Petition; zunächst bemängelt er, daß die Petenten sich auf eine Verbalinterpretation des Wortes „Verlegung", stützen, welches in den Motiven der Vorlage allerdings zweimal vorkommt. Abgesehen davon, daß es in dem Text des Gesetzes aber nicht „Verlegung", sondern „Umbau" heißt, geschieht der Umbau nach der eigenen Darstellung der Petenten in der Weise, daß die Verbindungsbahn mit zwei Dritteln ihrer Länge wirklich verlegt wird, ungefähr um 50 Ruthen weiter nach Südwest. Die Petenten finden das nicht weit genug, sie schlagen eine Linie vor, welche um die benachbarten Dörfer führt und ungefähr $\frac{2}{3}$ Meilen (?) länger sein würde. Daß die Bahndirection berechtigt ist, die kürzere Strecke zu bauen, darüber läßt die Denkschrift der Regierung keinen Zweifel. Es handelt sich zunächst um die Herstellung einer directen Verbindung des Hauptbahnhofes der Oberschlesischen Eisenbahn mit der Posener Eisenbahn, welche derselben Eisenbahngesellschaft gehört, und an diesen Bau soll sich die bestehende zur Niederschlesischen Eisenbahn gehörige Verbindungsbahn anknüpfen auf die lokalen Verhältnisse und der Kostenersparniß wegen auf einem gemeinsamen Unterbau anlehnen. Dazu kommt, daß die Vorlage ausdrücklich hervorhebt, daß der Zweck der Niederschlesischen Eisenbahn derselbe bleiben solle, den sie in ihrer jetzigen Lage habe, den Verkehr zwischen der Centralstation der Oberschlesischen Bahn und dem Niederschlesischen Bahnhofe zu vermitteln und auch zur Durchführung der Personenzüge zwischen Berlin und Wien, beziehungsweise Krakau und Warchau zu dienen. Wenn dazu eine Bahn von einer Meile Länge gebaut werden sollte, während die gerade Entfernung zwischen beiden Bahnhöfen $\frac{1}{2}$ Meile beträgt, so würden die vorhandenen Bahnhöfe nur noch als Kopstationen zu benutzen sein, und da wo es irgend möglich ist, Kopstationen beseitigt, nicht aber erst künstlich hervorgerufen werden, so hätte es auch die Absicht sein müssen, wenigstens die Centralstation der Oberschlesischen Bahn von ihrer jetzigen Stelle weg weit hinaus vor die Stadt zu verlegen. Für eine solche Absicht ist in der Vorlage gar keine Andeutung vorhanden, schon der darin angegebene Kostenbetrag für den Bau schließt sie aus. Vielmehr deutet die Erklärung, daß in „unmittelbarer Nähe" der Stadt die Straßen u. f. w. durch den Neubau überbrückt werden sollten, die Annahme aus, daß die neue Strecke jenseits der Dörfer, die südlich von Breslau liegen, herumgeführt werden solle.

Die Petition steht aber auch mit sich selbst im Widerspruch, indem sie einmal aus dem Worte „Verlegung der Bahn" zu folgern sucht, der Neubau habe an einer ganz anderen Stelle stattfinden müssen, und gleichzeitig vorschlägt, die von ihr empfohlene Linie nur für die Güterzüge zu benutzen, für die Personenzüge also die bestehende Verbindungsbahn beizubehalten, diese also überhaupt gar nicht zu verlegen. Sonach erscheint die Behauptung, daß der Bauplan, wie die Petenten selbst ihn beschreiben, mit der dem Abgeordnetenhaus gemachten Vorlage im Widerspruche stehe, ganz hinfällig. (V)

Nach den von uns bereits mitgetheilten Ausführungen des Abgeordneten Cwanger zu Gunsten der Petition äußerte sich der Vertreter der Staatsregierung: der Bauplan zum Umbau und zur theilweisen Verlegung der Verbindungsbahn in Breslau entspreche ganz den Entwürfen, welche von dem Ministerium die Genehmigung erhalten und welche der Regierungsvorlage, betreffend die Eisenbahnanleihe von 24 Mill. Thlr., soweit es sich dabei um die Breslauer Anlagen gehandelt, zu Grunde gelegen hätten. Zweck des Baues sei Vermehrung der Geleise auf der Verbindungsbahn, ferner directer Anschluß der Posener Bahn an die Oberschlesische Bahn und zugleich Verlängerung des Bahnhofes der Freiburger Eisenbahn und des Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes. Die Feststellung des jetzigen Bauplans sei unter Mitwirkung der königl. Regierung zu Breslau, des dortigen Polizei-Präsidenten und des Magistrats der Stadt erfolgt; die heute von den Petenten empfohlene Linie sei früher einmal von dem Geh. Ob.-Reg.-Rathe Dr. Cwanger befürwortet und deshalb auch eingehend geprüft worden. (Siehe die Anleihe, Protokoll vom 19. März 1866.) Herr Dr. Cwanger sei seitdem nicht mehr auf den Vorschlag zurückgekommen, den die vorliegende Petition enthalte. Was die der anliegenden Grundstücke betreffe, so werde von den Petenten ganz außer Acht gelassen, daß diese eher Vortheile als Nachtheile hätten, wenn ein ununterbrochener Verkehr zwischen den an beiden Seiten der Bahn gelegenen Straßen ermöglicht werde. Was insbesondere die Häuser in der Friedrichstraße betreffe, so werde die Straße nicht eingengt, die Verbindungsbahn werde lediglich auf dem der Eisenbahn bereits eigenen Grund und Boden bleiben (unmöglich), sich allerdings an höchster Stelle bis 17 Fuß erheben, aber dort bleibe die Straße noch immer 33 Fuß breit; und wo die Bahn solche und ähnliche Höhe erreichte, werde sie auf Bogen geführt, so daß Verbindungen mit den gegenüberliegenden Grundstücken auch an Stellen entstünden, wo solche jetzt ganz fehlen.

Aus dem Schooße der Commission wurde noch hervorgehoben, die Petenten hätten offenbar, keine richtige Vorstellung (?) von den Folgen des in Rede stehenden Umbaues und noch weniger von den Folgen, welche eine weitere Verlegung der Verbindungsbahn haben würde. An anderen Orten scheue man Eisenbahnbrücken und Viaducte über den Straßen nicht, wenn man dadurch die Schienenstränge bis in die Stadt zu ziehen vermöge. Ueber Anlagen dieser Art müsse das allgemeine Interesse entscheiden.

In Bezug darauf, daß die Petition behauptet, die anliegenden Grundstücke würden entwerthet, sagt Referent: Es ist leider keine vereinzelte Erscheinung, daß, nachdem eine Eisenbahnanlage das umliegende Ackerland oder gar Weideland in werthvolle städtische Baupläne umgewandelt, die Eigenthümer solcher Grundstücke aus dem ohne ihr geringstes eigenes Zutun gesteigerten Werthe derselben den Anspruch herzuheben suchen, über die weitere Gestaltung der Bahnhöfe und des Schienennetzes das entscheidende Wort zu führen und Schadenersatz in Fällen zu fordern, in denen in Wirklichkeit höchstens von einem Ausfalle eines erhofften künftigen Gewinnes die Rede sein könnte. Wenn solche Personen für ihre Auffassung selbst größere Massen in Bewegung zu bringen wüßten, so äußere sich in solchem Vorgange die Reaction der Kleinstädterei gegen die Bedürfnisse und Ansprüche der Großstadt. Wenn die Petenten durch den Umbau der Breslauer Verbindungsbahn einen wirklichen Rechtsanspruch auf Entschädigung nachzuweisen vermöchten, so stünde ihnen dafür der Rechtsweg offen.

Die Commission beschloß einstimmig, beim Plenum zu beantragen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, über die Petition von F. Eckert und Genossen zur Tagesordnung überzugehen."

Interessant ist die oben erwähnte Anlage der Petition, ein Protokoll einer Verhandlung über die Verbindungsbahn in Breslau. Es ergibt sich aus derselben, daß Magistrat vollständige Kenntniß von dem Project gehabt und seine Zustimmung gegeben hat. Am 19. März 1866 fand in Breslau eine Verhandlung statt, an welcher nachfolgende Herren theilnahmen: seitens der königl. Regierung: Reg.- und Baurath Koppis, Regierungsrath Dietlein; seitens des königl. Polizei-Präsidenten: Polizei-Präsident Freiherr v. Endg; seitens des Magistrats: Ober-Bürgermeister Hobrecht, Stadtbaurath Zimmermann; seitens der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn: Regierungsbaurath Siebert, Regierungsrath Assessor Gehlen, Gerichts-Assessor Försten, Baumeister Sellin. Zunächst erfolgte die Vorlage des Projectes, welches von der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn dem Herrn Handelsminister eingereicht worden ist. Dann begann die Discussion über eine von Herrn Dr. Cwanger und Genossen befürwortete Linie, welche eine Umfahrung der Güterzüge um die Dorfschaften Neudorf und Gabitz bezweckt. Abgesehen von den seitens der Commissionarien der Eisenbahnverwaltung hervorgehobenen technischen Bedenken wurde gegen dieses Project hauptsächlich eingewendet, daß es in Folge Beibehaltung der Niveau-Übergänge auf der alten Verbindungsbahn den jetzigen Zustand nicht verbessere, wohl aber durch Stabilisierung fernerer Niveau-Übergänge über die Strehleners-Graafsee, die Bohrauer- und Lohrsstraße verschlechtere. Demnach erfolgte die Vorlage noch mehrerer Linien, von denen nach eingehender Erörterung der einschlägigen Verhältnisse derjenigen der Vorzug gegeben wurde, welche vom Oberschlesischen Bahnhofe aus den bisherigen Trakt der Verbindungsbahn bis zur Gabitzerstraße verfolgt, sich hier südlich abwendet und in einem Bogen um den Freiburger und Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof führt. Ueber die Details dieser Linie wurde ein allgemeines Verständniß erzielt, vorbehaltlich der Abänderung des befähigten Stadt-Bebauungsplanes. Wir haben diesen unbegreiflicherweise so geheim gehaltenen Plan bereits früher in allen Details mitgetheilt, wir tragen nach dem nunmehr gedruckt vorliegenden Plane eine einzige Abweichung nach: die Bohrauerstraße wird nicht um 4, sondern um 10 Fuß gesenkt werden.

Breslau, 7. Februar. [Tagesbericht.]

Δ [Dr. Wilhelm Großer +.] Heute früh endete ein Schlagfluß das Leben des Lehrers an der Realschule zum heiligen Geist, Dr. Großer. Dr. Wilhelm Großer wurde am 8. October 1826 als Sohn eines Bürgers und Handwerksmeisters in Breslau geboren; für das Elementar-Lehrfach bestimmt, hatte er mit mancherlei Entbehrungen und Enttäuschungen zu kämpfen, bis es ihm gelang, seinem inneren Triebe, die Universität zu besuchen, gerecht zu werden. Nachdem er 1847 am Gymnasium zu St. Elisabeth das Abiturienten-Examen bestanden, studirte er von 1848-1851 an der hiesigen Universität Philosophie und Philologie, und wurde, nachdem er am Elisabethan seine Lehrtätigkeit begonnen, 1854 Collaborator, darauf ordentlicher Lehrer an der Realschule zum heiligen Geist. Wie er schon als Student und Mitgründer der Burschenschaft Arminia die liberalen Principien hoch hielt, so ist er ihnen auch in späterer Zeit treu geblieben. Sein reicher Geist und seine geselligen Talente machten ihn bald zu einem unentbehrlichen Mitgliede der Gesellschaften, welche geistige Genüsse neben den geselligen Freuden darbieten; seine zahlreichen gebiegenen Vorträge, die schwungvollen und humoristischen Fesseln, die seiner stets bereiten Feder entfloßen, haben ihm in allen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Kreisen Freunde und Verehrer geschehen. Auch einem Bändchen von ihm herausgegebener Gedichte wurde eine warme, mehr als ephemere Aufnahme zu Theil. Seine lebenswürdige Natur ließ ihm die Begriffe Bekanntheit und Freundschaft identisch erscheinen. Leicht sei ihm die Erde!

| [Nachweisung] der bei der Stadthaupt-Kasse einzuhebenden Steuern u. pro 1868: | | |
|---|-----------|------|
| | Thlr. | Sgr. |
| 1) Grundsteuer incl. Gem.-Zuschl. 50% | 5,114 | 3 |
| 2) Gebäudesteuer, a. für den Staat | 141,964 | 14 |
| 3) b. Gem.-Zuschl. 50% | 70,984 | 25 |
| 4) classifizierte Einkommensteuer | 157,400 | — |
| 5) Communal- do. | 319,826 | 12 |
| 6) Schulgeb., a. von höh. Unterr.-Anst. | 76,381 | 15 |
| 7) do. b. von Elementarschulen | 15,166 | — |
| 8) Gewerbesteuer | 115,781 | — |
| 9) Klassensteuer | 375 | — |
| 10) Hundesteuer | 12,885 | — |
| 11) Tanzsteuer | 2,000 | — |
| 12) Feuer-Societäts-Beiträge | 35,000 | — |
| 13) Gas-Kosten a. Consum und | | |
| 14) b. Gasmessemiethe. | 36,346 | — |
| 15) c. Einrichtungskosten | 10,000 | — |
| 16) D.-ichbeiträge | 2,000 | — |
| 17) Rentenbankrenten | 1,916 | 15 |
| 18) Domainen-Amortisations-Renten | 2,236 | 12 |
| 19) Handelskammer-Beiträge | 4,763 | 5 |
| 20) Fortschreibungsgebühren | 100 | — |
| 21) Hospital-Abonnements-Beiträge | 2,000 | — |
| 22) Cinquartierungskosten | 13,000 | — |
| | 1,025,240 | 11 |

Die Zahl der Steuer-Erheber ist 28, die der Communal-Steuerpflichtigen Einwohner 42,862, die der Schulgeld zahlenden Elementarschüler 7583.

Das auf dem der Stadtgemeinde gehörigen Grundstück Nikolai-Str. 5 „zur Gasse“ befindliche Seitengebäude wurde heute auf dem Rathhause im Auktionstermine verkauft und blieb der Lohnfuhrwerksbesitzer Saffnauer mit einem Gebote von 621 Thlr. Meistbietender. Der so hohe Kaufpreis rechtfertigt sich dadurch, daß das Gebäude sich noch in gutem Bauzustande befindet.

[Vorträge über Frauenbildung.] Wie die öffentlichen Anfordigungen ergeben, beabsichtigt Herr Carl v. Oppell künftigen Mittwoch (Abends 7 Uhr) im Musiksaal der Universität einen Vortrag über amerikanische und europäische Frauenbildung zu halten. Herr v. Oppell hat sich, wie uns versichert wird, längere Zeit in der Schweiz, in Frankreich, Belgien, England so wie in Nordamerika aufgehalten und sich namentlich mit den sozialen Zuständen dieser Länder bekannt gemacht. Ein ganz besonderes Interesse dürften die von ihm angeführten Vorträge namentlich in dem Falle erregen, wenn der auf den betreffenden Eintrittskarten ausdrücklich ausgesprochenen Bitte, „nach dem Vortrage entgegengekehrte Ansichten auszusprechen zu gründlicher Erörterung“, Folge gegeben werden sollte.

[Den nächsten Sonntags-Vortrag] im Musiksaal der f. Universität wird Herr Justizrath F. Fischer halten und über Joseph von Radomski, der vertraute Freund Friedrich Wilhelm IV., als Preuze und Deutscher sprechen.

[Wasserstand. — Eisgang. — Ueberschwemmung. — Verkehrsbehinderung. — Unfälle.] Nachdem die Ober bis gestern Mittag am Oberpegel auf 18' gestiegen war, blieb sie bis heute Morgen in derselben Höhe, stieg aber bis Mittag auf 18' 2", weshalb um diese Zeit die Clarenschütze abgemacht wurde. Der Unterpegel zeigte gestern 5' 9", heute Morgen 7' und Mittags 7' 2". Heute Nacht hat sich das Eis bei Janowitz und Margarethe losgelöst und ist von 1 Uhr bis 7 Uhr Morgens über das Strauchwehr durch die alte Ober abgegangen. Mit dem Eise kamen Balken und Bohlen angeschwommen. Uebermals ist dadurch eine bedeutende Verkehrsbehinderung eingetreten, daß von einem Joch der Hundsfelder Chaussee-Notzbrücke mehrere Pfeiler fortgerissen wurden und weitere Gefahr für dieselbe zu befürchten ist, weshalb die Brücke heute Vormittag 11 Uhr bis auf Weiteres für jeden Verkehr abgesperrt wurde.

Oberhalb des Strauchwehres stieg die Ober im Laufe des Vormittags über das linksseitige Ufer und war um diese Zeit die Fiedlerstraße abermals unter Wasser gesetzt. — Vom Strauchwehr bis an die Hirschgasse hat sich das Eis zusammengehoben und erwartet man hier stündlich den Eisgang.

Durch den stärkeren Zufluß von oberhalb ist auch die Weide an vielen Stellen über ihre Ufer getreten und hat zum Theil die Ortschaften Wiltschütz, Weigelsdorf, Cawallen und Hundsfeld unter Wasser gesetzt. — Gestern wurden noch von den Chausseebeamten Bischoff, Thalesier und Anne an vielen Stellen Sprengungen mit Kanonenschlägen vorgenommen, so von der Langenbrücke nach der Gröbelsbrücke zu. An der Weidebrücke, der Brenner- und Flußbrücke wurde das Eis geschroten, um demselben einen besseren Abzug zu verschaffen. — In Ratibor steht das Eis noch fest. — Nach einer aus Maltitz eingetroffenen telegraphischen Nachricht hatte sich gestern Nachmittag 1 Uhr die dort gebildete Eisverfegung in Bewegung gesetzt.

In Bezug auf den Bau der Rosenthaler-Notzbrücke hat sich der Zimmermeister Lange verpflichtet, dieselbe binnen wenigen Wochen für Fußgänger und Fuhrwerke herzustellen. Schnellige Hilfe ist hier um so nothwendiger, als seit heute Morgen wegen des Eisganges die Ueberfahre eingestellt ist. Es muß sich also der ganze Verkehr, besonders seit Sperrung der Hundsfelder-Brücke, nach der Gröbelsbrücke ziehen. Hier sind die Wege aber so schlecht, daß vier Pferde einen leeren Wagen kaum fortbringen können. Auch ist zu erwägen, daß die altersschwache städtische Brücke durch den immensen Verkehr sehr viel leidet.

Während des ersten Eisganges wurden dem Ziegeleibehrer Auraz zwei neue Käme bei Bögel vom Strome fortgerissen und erst eine große Strecke weiter, konnte man ihrer habhaft werden. Leider war der eine vom Eise ganz zertrümmert.

Die Eise ist im bedenklich schnellen Wachsen begriffen. Soeben, 2 Uhr Nachmittag, hat sich ein Theil des Eises oberhalb der Sandbrücke in Bewegung gesetzt und passiert das Wehr an der Ober-Schleuse.

[Zur Warnung.] Zu einem hiesigen als wohlthätig bekannten Mitbürger kam vor Kurzem ein 13jähriger Mädchen, welches demselben die hilflose Lage ihrer Familie vorstellte, wobei es namentlich hervorhob, daß die Mutter gestorben sei, und das nöthige Geld zu den Begräbniskosten mangelte. Die Wittstillerin erhielt ein ansehnliches Geldgeschenk, und außerdem eine Empfehlung an den betreffenden Bezirksvorsteher zur besondern Berücksichtigung. Gestern kam das Mädchen abermals unter Weinen zu diesem Wohlthäter, vorgebend, daß sie ihren Bruder durch den Tod verloren habe. Dem betreffenden Herrn schien diese Angelegenheit zweifelhaft vorzukommen, weswegen er seinen Diener beauftragte, sich durch eigene Anschauung von der Wahrheit des Gesagten zu überzeugen, und wenn dem so sei, das mitgetheilte Geldgeschenk dorthin zu lassen. Es stellte sich nun heraus, daß das Mädchen eine falsche Wohnung (auf der Fischerstraße) angegeben hatte, doch ergriffte der Abgesandte schließlich noch die richtige Wohnung auf der Kurze-gasse, wo er unter Anderen erfuhr, daß die Mutter sowohl wie der Bruder nicht nur am Leben waren, sondern daß Beide keine Abnung von dem trübsalreichen Treiben des Mädchens hatten. Das erhaltene Geld hatte die jugendliche Lügnerin auf die leichtsinnigste Weise vernachlässigt.

[Ergreifung eines Fälschers.] Der Magistrats-Secretär Ho-lubicko in Kempen, aus Schöberg gebürtig, hatte sich seit längerer Zeit wiederholte Unterstellungen und vielfache Wechselkalkulationen zu Schulden kommen lassen, die jetzt endlich entdekt worden waren, in Folge dessen der Fälscher, um der gerechten Strafe zu entgehen, sein Heil in der Flucht suchte. Man hatte in Kempen in Erfahrung gebracht, daß der Entflohene mit der Post nach Berlin gefahren sei, doch hatte er am letzten Orte, um die Verfolger irre zu leiten, plötzlich seine Reiseroute geändert, und wußte man daher nicht, wohin er seine Reise weiter unternommen habe. Die hiesige Criminalpolizei vermuthete nicht mit Unrecht, daß der Flüchtling vielleicht seinen Weg nach Breslau einschlagen würde, um von hier aus weiter die Eisenbahnen zu benutzen und wurden deshalb die hier aus Pommern-Wartenberg und Dels anlangenden Omnibus und Posten einer ge-

nauen Revision unterzogen. Die mit der Ausführung betrauten Beamten hatten einen um so schwierigeren Auftrag, als der Gesuchte von ihnen nicht gekannt, und er aller Wahrscheinlichkeit nach auch eine Veränderung seines äußeren Menschen vorgenommen haben konnte. Gestern Abend wurde die von Dels ankommende Personenspost wiederum einer strengen Visitation unterzogen, und war man hierbei so glücklich, unter den Passagieren den Gesuchten abzufassen, der mehrere goldene Ringe und dergleichen Uhren bei sich trug. Es erfolgte sofort sein Transport nach dem Polizeigefängniß, während sein Koffer mit Beschlagnahme belegt wurde.

E. Siersberg, 6. Febr. [Orkan.] Am 4. Februar Frost, dem in der Nacht ein orkanartiger Sturm folgte, der vielen Schaden anrichtete und Thaumetter brachte. Etwas abgeschwächt, wüthete der Sturm noch fort, und hat auf das Gebirge, namentlich bei Schreiberhau, wie Leute von dort erzählen, Unmengen von Schnee geworfen. Im Thale sprüht es etwas mit Regen, durch welchen die Papien- und Kleine Schützengasse, sowie die Wege auf dem Sande und in den Sechsstätten zu pontinischen Sumpfen geworden sind.

S. Siersberg, 6. Febr. [Die heftigen Stürme] halten noch immer an und waren gestern Früh um 6 Uhr mit Gewittererscheinungen verbunden, forderten aber leider mit anbrechendem Morgen ein Menschenleben zum Opfer, indem in dem nahen Cunnersdorf ein Scheuerthor, welches der Sturm aus den Angeln gehoben hatte, den Arbeiter Frommhold erschlug. Derselbe hinterläßt Frau und Kinder.

Aus dem Culengebirge, 7. Februar. [Socialdemokratischer.] Wie schon gemeldet, sollte am 2. d. Mts. eine Arbeiterversammlung in Schmiedegrund behufs Verathung über den hier herrschenden Nothstand, und Abfassung einer Petition an Se. Majestät den König stattfinden. Die Versammlung ist polizeilich untersagt worden. Es ist durchaus nicht zu leugnen, unsere Gegend hat einen Nothstand aufzuweisen, wie nur irgend eine andre Gegend, und es wird großer Anstrengungen bedürfen, um hier Zustände, wie sie jetzt in Ostpreußen herrschen, abzuwehren.

Dhlau, 6. Febr. [Theater. — Hohes Alter. — Körperverletzung. — Sammlung für Ostpreußen.] Den hiesigen Theaterfreunden wurde im Laufe dieser Woche ein unerwarteter Genuß zu Theil, indem der zur Zeit in Briesg weisende Theater-Director Stegemann im Saale zur Krone hieselbst zwei Vorstellungen gab. Die Vorstellungen waren beide sehr zahlreich besucht und wurden mit großem Beifalle aufgenommen. Später — dem Vernehmen nach Ende dieses Monats — trifft die Thomas'sche Schauspiel-Gesellschaft hier ein, um einen Cyclus von Vorstellungen zu geben. Am 31. v. M. starb zu Kunzen hiesigen Kreises die Wittfrau Eva Johanna Hubrich, die am 10. April d. J. das ehrwürdige Alter von 100 Jahren erreicht haben würde. Die Verstorbene war 57 Jahre verheirathet und lebte seit 20 Jahren im Wittwenstande. — In Ottag wurde der Gärtnerstellenbesitzer K. von seinem Bruder derartig durch Stiche mit einer Art am Kopfe verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Ein zwischen den Brüdern entstandener Streit soll die Veranlassung gewesen sein. Die gerichtliche Untersuchung gegen den Thäter ist eingeleitet. — Die Sammlungen für Ostpreußen haben bis jetzt hier und im Kreise nahe an 2000 Thlr. eingenommen. Außerdem sind eine nicht unbedeutende Menge Naturalien eingegangen und nach Gumbinnen abgehandelt worden. Das am 23. v. M. zum Besten der Nothleidenden hier stattgehabte Concert des Männer-Gesangs-Vereins unter Mitwirkung des Fräulein Segnitz und Pianist Seidel aus Breslau, sowie der Regimentskapelle hieselbst, gewährte eine Einnahme von 191 Thlrn. — Eine am 26. v. M. zu gleichem Zwecke seitens des Gewerbevereins veranstaltete theatralische Vorstellung gewährte die Summe von 60 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf.

r. Namslau, 6. Februar. [Für die Nothleidenden. — Große Feuersbrunst.] Vorgestern Abend fand im Saale des Casinohs „zum Schützenhaufe“ zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen ein Vocal- und Instrumental-Concert statt, welches einen reichlichen Ertrag lieferte. Die unter Leitung des Herrn Organist Lobbe durch den Männergesangs-Verein zur Aufführung gekommenen Gesangsstücke wurden durchweg lebhaft applaudirt und namentlich entzieten die Solisten Herren Lehrer Knobloch und Vogt und Herr Rector Maywald, insbesondere aber die beiden mitwirkenden Fräulein Schneider und v. Collani reichlichen Beifall. Die Instrumentalmusik wurde unter Leitung des Herrn Stadtmusikus Barasch außerordentlich correct ausgeführt. — In dem von hier fast 2 Meilen entfernten Dorfe Minkowitz, hiesigen Kreises, hat sich ein entsetzliches Unglück zugetragen. Am 4. d. Mts. Nachts, kurz vor 12 Uhr brach in dem Wohnhause des freistellenden Gutsbesizers G. in Feuer aus und das unter Schobendach erbaute Lehmleibwerkgebäude stand bald über und über in Flammen. Durch den furchtbar heftigen Sturmwind wurden die brennenden Schoben auf die nachstehenden Nachbarhäuser von ähnlicher Bauart geschleudert und nach kaum 2 Stunden lagen 14 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden in Asche. Es sind dadurch 107 Menschen nicht nur völlig obdachlos geworden, — auch alle ihre Habseligkeiten, sehr viel Vieh und sämtliche Scheuerbörthe sind im Haub der Flammen geworden. Leider sind dabei aber auch mehrere Menschenleben zu beklagen. Ein Mann ist bereits halb verbrannt, ein zweiter Körper total verkohlt und unkenntlich aufgefunden worden, außer dem Manne aber werden noch eine alte Frau und drei, nach einer anderen Angabe sogar 4 Kinder vermißt. Der freistellende Gutsbesitzer G. in welchem das Feuer ausgebrochen, ist festgenommen und bereits hierher in Haft gebracht worden. Das Glend der Abgebrannten ist entsetzlich. In menschenfreundlicher Weise sucht zwar der Besitzer von Minkowitz, Herr Graf Wartenleben, zu helfen, — doch vermag seine alleinige Hilfe nur die augenblickliche Noth zu lindern und fremde, schnelle und reichliche Hilfe thut daher dringend Noth. Das Heulen des Sturmwindes, das Hilferufen der Menschen und das Brüllen des Viehes in den brennenden Ställen soll entsetzlich und furchtbar gewesen sein.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 6. Februar. [Haus-suchung.] Ueber eine gestern in den Redactionslocalen des „Diennit“ vorgenommene und den Privatwohnungen seiner Mitarbeiter vorgenommene Haus-suchung berichtet das genannte Blatt folgendermaßen: Heute früh 8½ Uhr wurde uns in dem Redactionsbureau eine wahre Ueberraschung zu Theil. Einige Polizeibeamte drangen plötzlich in die Localen des Redactionsbureaus und besetzten alle Thüren. Einer von ihnen, der Polizei-Commissarius des IV. Reviers, erklärte dem gegenwärtigen Redacteur des „Diennit“, Herrn Joseph v. Zorawski, daß er einen Befehl von dem hiesigen Polizei-Präsidenten, Herrn v. Bärensprung erhalten, in dem Redactionslocale sowohl, wie in den Privatwohnungen sämtlicher Mitarbeiter und des Administrators Herrn Callier eine Haus-suchung vorzunehmen und zwar aus dem Grunde, weil der „Diennit“ in einigen Artikeln den § 100 des Strafgesetzbuches übertreten habe. Trotz des Protestes des Herrn v. Zorawski, der Herr Polizei-Präsident habe nach seiner Ansicht nicht das Recht, derartige Revisionen anzuordnen, um so weniger, da gegen den „Diennit“ kein neuer Vertheilungsproceß schwebte, wurde eine genaue Durchsuchung der Bülte, Spinde, Tische, Schränke und sämmtlicher in den Localen der Redaction befindlichen Gegenstände vorgenommen. Während der Revision kam der Laufbüchse aus der Duderet zurück und brachte die Correctur einiger Artikel, welche in der heutigen Nummer des „Diennit“ veröffentlicht werden sollten. Eines dieser Manuscripte (der Leitartikel) wurde trotz der Erklärung des Herrn v. Zorawski, daß dieser Artikel noch nicht durch den Druck veröffentlicht worden, daß Niemand ein Recht habe, ihn wegzunehmen u. s. w., confiscirt. Eine Stunde nach Beendigung der Revision erschienen 3 Polizeibeamte, um eine zweite Revision vorzunehmen, die jedoch nur kurze Zeit dauerte, da bald das vorgefundene wurde, was sie suchten, nämlich das Ende des Manuscriptes des noch ungedruckten Leitartikels. Die Revision in den Privatwohnungen der Mitarbeiter des „Diennit“ wurde ohneirer Gegenwart vorgenommen, da dieselben, in der Redaction beschäftigt, die Polizeibeamten in ihre Wohnung nicht begleiten wollten. In Folge der durch die Revision stattgefundenen Störung können wir die heutige Nummer nur in einem halben Bogen herausgeben. — In der Wohnung des Herrn v. Zorawski wurden in seiner Abwesenheit und ohne seine Erlaubniß nicht nur die Briefe, Bücher, Schreibzettel, sondern auch die Toiletten seiner Frau durchsucht. Es wurden ihm einige Privatbriefe und Schriften, welche nach der Redaction des „Diennit“ in seiner Verbindung stehen, sogar ein verlegter Brief an den verstorbenen M. v. Waligorski weggenommen. Alle Bücher wurden aus dem Spinde herausgenommen und auf einen Tisch gelegt. Ueber diese Revision werden wir unsern Lesern später ausführlicher berichten. Heute erwähnen wir nur noch, daß keiner der Polizeibeamten dem Herrn v. Zorawski eine auf die Revision bezügliche Verordnung des Herrn v. Bärensprung eingehändigt. Auch Herrn Callier wurde eine bedeutende Anzahl Privatbriefe aus seiner Wohnung mitgenommen. (Ostdeutsche Z.)

Schwerfenz, 5. Februar. [Fund.] Gestern machten unsere Fischer im hiesigen See einen sonderbaren Fund. Durch Zufall stießen sie nämlich auf ihren Rudern unweit des Ufers auf einen harten Gegenstand, der sich im Schlamm ziemlich tief eingeseht hatte. Der metallische Klang erregte ihre Aufmerksamkeit, und vermittelst Sackn gelang es ihnen, denselben zu Tage zu fördern. Es war ein kupferner Keisel von der Größe der gewöhnlichen Waschtessel, vollgefüllt mit zinnernen Schüsseln und Kesseln von verschiedener Größe und Form. Mehrere der Schüsseln sind mit Bildwerk verziert und auf einer derselben bemerkt man die Zahl 1003. Ob diese Zahl eine Jahreszahl bezeichnen soll, wird ein Alterthumskenner am besten beurtheilen. Der Finder hat von dem Funde Anzeige gemacht. (Ostb. Z.)

Gefechgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 7. Febr. [Stadtgerichts-Deputation.] Der Richter-geselle Carl Friedrich Abt wurde auf § 101 des Strafgesetzbuchs wegen Schmäbung von Einrichtungen des Staates, durch welche dieser der Verachtung ausgesetzt worden sei, angeklagt.

Veranlassung hierzu war ein in der Versammlung des Arbeiter-Vereins im Lummer'schen Locale am 3. August 1867 vor etwa 40 Zuhörern gehaltenen Vortrag über die Bedeutung des Arbeiterstandes resp. über die Ursachen seiner unangünstigen Lage gegenüber dem Soldatenstande und dem Capitale. Dieser Vortrag sollte die Antwort auf eine in dem Fragelasten enthaltene Frage sein. Ungeachtet des günstigen Ausganges der Verhandlung muß von einer Wiedergabe des Inhalts dieses Vortrages abgesehen werden, weil voraussichtlich Seitens der Königl. Staatsanwaltschaft appellirt werden und die Frage über die Strafbarkeit nochmals zur Entscheidung kommen dürfte.

Der Vortrag wurde übrigens frei gehalten und die der Anlage zu Grunde liegenden incriminirten Aeußerungen, waren nur dem Gedächtniß nach von dem anwesenden Polizeicommissar Kluge wiedergegeben worden.

Der Angeklagte bestritt die Genauigkeit und Richtigkeit des polizeilichen Referats.

Der Polizeibeamte hatte am Schlusse der Abt'schen Rede die Versammlung aufgelöst.

Die Anklagekammer des hiesigen Königl. Stadtgerichts hatte die Einleitung der Untersuchung verweigert und dabei namentlich darauf Gewicht gelegt, daß die Veranlassung selbst der Rede eine Billigung nicht hatte zu Theil werden lassen. Hierauf hatte der Criminalsekt des hiesigen Appellationsgerichts auf Verschwerden der Staatsanwaltschaft die Einleitung beschlossen. Der Staatsanwalt beantragte 30 Thlr. Geldbuße. Der Gerichtshof sprach frei. Er nahm an, daß die Tendenz des Vortrags nur gegen die Macht des Capitals gerichtet gewesen sei.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 7. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 11½—12½ Thlr., mittlere 13½—14 Thlr., feine 14½—14¾ Thlr., hochfeine 15½—15¾ Thlr., — weisse fest, ordinäre 14—15½ Thlr., mittlere 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21 Thlr.

Knagen (pr. 2000 Pfd.) höher, gef. 1000 Ctr., pr. Februar und Februar-März 74½ Thlr. Br. und Gld., März-April 74½—75 Thlr. bezahlt und Br., schließt 74½ Thlr. Gld., April-Mai 75½—76 Thlr. bezahlt und Br., schließt 75½ Thlr. Gld., Mai-Juni 76½ Thlr. Br., Juni-Juli 77½ Thlr.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. Februar 98 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. Februar 56½ Thlr. Br.

Safer (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. Februar 55½ Thlr. Br., Mai-Juni 58 Thlr. bezahlt und Br.

Kaps (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., pr. Februar 88½ Thlr. Br.

Rübsöl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gef. — Ctr., loco 9½ Thlr. Br., pr. Februar 9½ Thlr. bezahlt, Februar-März und März-April 9½ Thlr. Br., April-Mai 9½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 9½ Thlr. Br., September-October 10½ Thlr. Br.

Spiritus etwas fester, gef. 5000 Quart, loco 18½ Thlr. Br., 18½ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 18½ Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 19½ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 19½ Thlr. Gld., Juni-Juli 19½ Thlr. Gld., Juli-August 20½ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink ohne Umfag, Preise unverändert. Die Börsen-Commission.

Auswärtige amtliche Wasser-Apparate.

Oppeln, 7. Febr., 8 Uhr Vorm. Stand der Ober am Oberpegel 13 Fuß 9 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 9 Zoll. Die Verziehung hat sich gerückt.

Brieg, 7. Februar, 6 Uhr Früh. Wasserstand am Oberpegel 17 Fuß 11 Zoll, am Unterpegel 11 Fuß 8 Zoll.

Bergen, 5. Februar. [Norwegische Heringsfischerei.] Der Heringfang ergab bis jetzt kaum 1000 Lo. Preis 3½ Sgd. für frischen Hering; Ausichten auch ferner ungünstig.

Gestohlene und verlorene Effecten.

Preussische Staats-Anleihen. Die Staatsschuldscheine vom Jahre 1842 Lit. A. Nr. 19826 über 1000 Thlr., Lit. C. Nr. 62 1589 2727 a 400 Thlr., Lit. D. Nr. 12649 über 300 Thlr., Lit. E. Nr. 16797 21311 und 2806 über 200 Thlr., Lit. F. Nr. 2196 12553 22247 28524 42148 48707 66457 73165 73166 83366 90263 94616 142580 142716 142985 186136 181090 191847 191879 200501 207458 a 100 Thlr., Lit. G. Nr. 17032 über 50 Thlr., sowie die Schuldverschreibung der freiwilligen Staatsanleihe vom Jahre 1848: Lit. C. Nr. 12428 über 100 Thlr., welche angeblich gestohlen sein sollen, haben sich wieder vorgefunden.

Die Warschau-Wiener Eisenbahn-Actie Nr. 96,594 nebst Coupons verchiedener anderer Papiere ist gestohlen worden.

Vorträge und Vereine.

S-S Breslau, 7. Februar. [Der Bezirks-Verein der südöstlichen Vorstädte] hielt gestern Abend im Friedrich'schen Locale am Maurerplatz eine Versammlung ab, die vom Herrn Stadtverordneten, Oberamtmann Kempner eröffnet und geleitet wurde. Zu dem ersten auf der Tagesordnung stehenden Gegenstande, der Vorstandswahl, beantragte Herr Stadtb. Peudert, den jetzigen Vorstand durch Acclamation en bloc wiederzuwählen, was die Versammlung acceptirte, nachdem Herr Joachimsohn auf eine Anfrage des Herrn Hofferichter erklärt hatte, daß die Statuten Zettelwahl nicht ausdrücklich vorschreiben. Der Vorstand besteht demnach wie bisher aus den Herren: Kaufmann Schierer, Vorsitzender, Dr. M. Elsner, Stellvertreter, Km. Joachimsohn, Schriftführer, Hauptlehrer Pflüger, Stellvertreter, Oberamtmann Kempner, Kassirer, Partikulier Stahl, Stellvertreter, Maurermeister Schmidt, Kaufmann Leichmann, Km. Tüchtemeyer, Km. Kopisch jun., Kaufm. Modrauer, Statistiker Simion, Partikulier Groche und Km. Jörn. Ein Antrag des Herrn Maurermeister Schmidt, dem Vorstände die Frage zur Erwägung anheimzugeben, ob sich nicht eine Reduktion der Zahl der Vorstandsmitglieder empfehle, und ihn zu beauftragen, der nächsten Versammlung hierüber eine Vorlage zu machen, wurde angenommen.

In Bezug auf den zweiten Gegenstand der Tagesordnung, die beabsichtigte Reform des Breslauer evangel. Begräbniswesens bemerkt Herr Schmidt, daß er und sein College, Herr Stadtb. Peudert, von einem Mitgliede des Magistrats ersucht worden seien, dem Vereine zu empfehlen, den in Rede stehenden Gegenstand vorläufig noch von der Tagesordnung abzuheben und zwar mit Rücksicht auf die Beleuchtung, welche derselbe in eingehender Weise durch die „Bresl. Ztg.“ zum Theil bereits erfahren, zum Theil noch erfahren werde. Die fraglichen Artikel würden den Bez.-Vereinen die nöthige Information und den Diskussionen feste Anhaltspunkte gewähren. — Hierüber entspinnt sich eine längere Debatte zwischen dem Vorsitzenden und den Herren Hofferichter, Pflüger, Joachimsohn u. A., in der gegen die Vertagung geltend gemacht wird, daß man zu einer Diskussion, die ja zu keinen bestimmten Beschlüssen zu führen brauche, durch das, was die Presse bereits über den Gegenstand gesagt, genügend informiert sei. Die nächste Versammlung finde erst in 4 Wochen statt, so daß der Verein Gefahr laufe, mit seiner Besprechung post festum zu kommen, da ja dem Vernehmen nach die fragliche Angelegenheit bereits der Kirchen-Commission zur Verathung vorliege. Die Versammlung lehnt demzufolge die Vertagung ab und tritt in die Besprechung des Gegenstandes ein. Hr. Hauptlehrer Pflüger leitet dieselbe als Referent ein, indem er kurz dasjenige noch einmal mittheilt, was die öffentlichen Blätter über die Sache bis jetzt mitgetheilt haben. Herr Joachimsohn wünscht Auskunft darüber, ob in den künftigen zu zahlenden Begräbnisgebühren auch der Preis für das Grab ic. enthalten sei. Hr. Schmidt glaubt dies bejahen zu können und Hr. Pflüger meint, daß darin Alles enthalten sei, was an die Kirche und nicht an bestimmte Personen gezahlt werde. Diese letzteren Gebühren würden wohl nach wie vor noch besonders zu entrichten sein. Hr. Kopisch jun. beist die Reform,

wenn sie ihm auch nur eine halbe Maßregel zu sein scheint, doch als den Anfang zu Besseren willkommen. Das Endziel, wonach man zu streben habe, müsse eine völlige Umgestaltung des ganzen Begräbniswesens sein. Hr. Schmidt giebt noch weitere Auskunft über das, was die Kirche bisher für die ihr gezahlten Begräbnisgebühren leistete und was also Magistrat künftig bei einer viel niedrigeren Lage auch leisten wolle. Der entliehene Ausfall löste durch eine Steuer gedeckt werden. Ueber die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit der Maßregel getraue er sich noch nicht ein Urtheil abzugeben. Hr. Hofferichter giebt auf Wunsch des Hrn. Köplich Auskunft über die Berechnung der Begräbnisgebühren innerhalb der freien Gemeinde, in der die Hinterbliebenen nur die bloßen Auslagen der Gemeinde für das Begräbnis zu bezahlen haben, für alle gleich viel betrage. Langjährige Erfahrungen hätten ihm gelehrt, wie höchst wohlthätig eine derartige Einrichtung sei. Sie verheute einerseits, daß die Hinterbliebenen aus Pietät gegen den Verstorbenen sich Kosten auferlegen, welche ihre Mittel übersteigen, andererseits erspare sie aber auch dem Armen eine im Unglück um so schmerzlichere Demüthigung. Der Kernpunkt der Frage scheint ihm in der nicht zu verkennenden Absicht des Magistrats zu liegen, die evangelischen Gemeinden allmählig von den Zuschüssen, welche sie von der Commune empfangen, freizumachen. Damit haben die Gemeinden allerdings ein altes Recht aufgegeben. Dies sei wohl zu überlegen, doch möge man dabei auch erwägen, ob jenes Recht auf die Länge der Zeit aufrecht zu erhalten sein werde, da alle anderen Religionsgesellschaften keine Kammereinzuschüsse erhielten. Geben die evangelischen Gemeinden jenes Recht auf, so werde es natürlich erscheinen, wenn sie dafür andere Rechte verlangen, welche Magistrat jetzt als Patron ganz allein ausübe. Herr Joachimsohn macht ausführliche Mittheilungen über die einschlägigen Verhältnisse in der jüdischen Gemeinde und empfiehlt die vorgeschlagene Maßregel als eine zweckmäßige und heilsame. Der Vorstehende constatirt, daß sich sämtliche Redner für die beabsichtigte Reform ausgesprochen, doch wolle er noch einige Bedenken anregen. Zunächst sei die zu zahlende Steuer, da sie geleistet werde, um einst ein billiges Begräbnis zu haben, ein fortwährendes memento mori und dann könne doch auch der Fall eintreten, daß Jemand Jahre lang die Steuer zahle und dann an einem andern Orte sterbe und dort für ihn eine hohe Begräbnisgebühr gezahlt werden müsse. Jedoch glaube er, daß diese Nachteile von den Vortheilen überwogen würden. Hr. Joachimsohn entgegnet dem Vorstehenden, daß die projectirte Steuer nicht für das spätere Begräbnis, sondern zur Unterhaltung der Kirchen u. gezahlt werde. Nachdem der Vorstehende noch darauf aufmerksam gemacht hat, daß die Patronatsrechte wohl nur durch ein Gesetz auf die Gemeinden übertragen werden könnten, und Hr. Hofferichter, daß durch die Vorlage die Verfassungsverhältnisse der evangelischen Gemeinden überhaupt bedeutend tangirt werden, wird der Gegenstand verlassen und die Sitzung mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit unter Vertagung des letzten Gegenstandes der Tagesordnung, Armenpflege, um 10 Uhr geschlossen.

Breslau, 6. Febr. [Lehrer-Conferenz.] In der gestrigen Abendunter Vorsteh des interimslichen Schul-Inspectors, Confessorial-Rath Heinrich, abgehaltenen 56. Konferenz der städtischen evangelischen Lehrer, welcher auch mehrere Revisoren beizubewohnen, erstattete Hauptlehrer Sped den durch äußere Verhältnisse veranlaßten Bericht über die im vorigen Jahre zu Hildesheim stattgefundene deutsche Lehrer-Versammlung, zu welcher die Konferenz ihn und Hauptlehrer Dietrich entsandte. Redner bespricht die Auserwähltheiten dieser Versammlung, charakterisirt einzelne hervorragende Mitglieder derselben und legt dann in eingehender Weise die an drei Tagen gepflogenen Verhandlungen dar, welche sich über Charakterbildung, die Principien einer Schulgesetzgebung für die Jetztzeit, Volks-Aberglaube und Volksschule, allgemeine Wehrpflicht und Schule, über den Einfluß des Geschichts-Unterrichts auf den sittlichen Fortschritt, über Adiabhora im Stoff der Volksschule und über Einrichtung einer Schüler-Statistik erstreckten. Der auch seiner Form nach mustergetreue Vortrag bot seinem Inhalte nach eine ununterbrochene Reihe der anregendsten Gedankenperlen, welche sicher nicht ohne Einfluß für die praktische Wirksamkeit im Schulleben bleiben werden. Hauptlehrer Dietrich schloß an den Vortrag den Wunsch, daß die preussische Regierung nie mehr in die Lage kommen möge, die Vetheiligung der Lehrer an den deutschen Lehrertagen zu untersagen, da ihre Wirksamkeit eine durchaus pädagogische sei und daß der Magistrat zu Breslau auch ferner in so dankenswerther Weise, wie dies bereits wiederholt geschehen, die Vetheiligung an den deutschen Lehrertagen unterstützen möge. Die Versammlung beschloß, ein desfallsiges Gesuch an den Magistrat zu richten. — Hierauf erstattete Hauptlehrer Hoffmann I. Bericht über die Lage der Kasse der Konferenz. Diefelbe weist leider ein Deficit nach, welches in geeigneter Weise gedeckt werden soll. — Der Vorstehende theilt ferner eine Verfügung der kgl. Regierung, bezüglich der Cidesleistung und eine Vergleichende des hiesigen Magistrats, wegen zweckmäßiger Vertheilung der für die städtischen Schulen zu beschaffenden Lehrmittel mit. — Schließlich wurde über eine demnächst zu berufende Versammlung der städtischen Lehrer und Revisoren zum Zweck der Erledigung einiger inneren Schul-Angelegenheiten verhandelt.

Breslau, 7. Febr. [Handwerker-Verein.] Herr Cand. van der Welde, der in Vertretung des Herrn Dr. Herda den gestrigen Vortrag übernommen hatte, sprach über Dr. Faust und die Faustsage. Nach dem Vortrag theilte der Bibliothekar mit, daß die Bibliothek in der letzten Zeit zwei Geschenke erhalten habe. Der hierauf geöffneter Fragekasten ergab eine nicht zu bestreitende Fülle von Fragen aller Art, so daß nach Ausforderung einiger ungeeigneter und Erledigung einer großen Anzahl noch 30 für spätere Abende zurückbleiben mußten, obwohl die Sitzung bis nach 10½ Uhr dauerte.

SS Breslau, 6. Febr. [Grundbesitzer-Verein.] Die heut Abend im gelben Löwen abgehaltene Versammlung wurde durch den Vorstehenden mit der Anzeige eröffnet, daß verschiedene Gründe ihn bewegen, sein Amt niederzulegen; eine gleiche Erklärung giebt auch der zweite Vorstehende ab. Man beschloß diese Angelegenheit nach Erledigung der Tagesordnung zur Besprechung zu bringen und verhandelt zunächst über

I. Feuer-Societäts-Reservefonds. Magistrat soll angefragt werden, seit wann der resp. Fonds aufgesammelt werde, und bis zu welcher Höhe er gebracht werden solle. Zugleich soll Magistrat ersucht werden, den Grundbesitzern einen jährlichen Verwaltungsbericht über die Resultate der Feuer-Societät zuzustellen. Hierauf folgt

II. Bericht über die Hypotheken-Angelegenheit. Die Commission für dieselbe hat sich über die Grundzüge eines Statuts für ein zu errichtendes Hypotheken-Institut vereinbart, jedoch schließlich sich dafür entschieden, erst Nachrichten über das vom Berliner Magistrat für Berlin projectirte gleichartige Institut und die darüber zwischen dem Magistrat und dem Ministerium schwebenden Verhandlungen abzuwarten, um einestheils das Project überhaupt kennen zu lernen und das Gute und Zweckmäßige daraus entnehmen zu können, andererseits aber auch von den etwaigen Bedenken Kenntniss zu erhalten, welche die Ministerien dagegen aufgestellt haben, um nicht möglicherweise dieselben bereits zurückgewiesenen Vorschläge zu machen und dadurch die späteren Befähigungs-Verhandlungen unnötig zu verzögern und zu erschweren. — Die Versammlung billigt dies.

III. Cinquartierungs-Angelegenheit. Es ist der Antrag eingegangen, Magistrat zu ersuchen, ein Regulativ für die Cinquartierungs-Belastung auch für die Kriegszeit zu entwerfen. Hauptmann Roth giebt Nachricht über die günstigen Erfolge der neuen Einrichtungen der Cinquartierungs-Vertheilung in Friedenszeiten. Im abgelaufenen Jahre stellt sich hiernach der Kostenbetrag auf 11 Sgr. pro Kopf der Cinquartierung. Magistrat hat auch die Feststellung eines Regulativs für die Kriegszeit in Aussicht genommen. Rentmeister Edert empfiehlt, eine Petition in dieser Angelegenheit an das Abgeordnetenhaus zu richten. Es wird beschloffen, eine Commission zu ernennen, welcher die Angelegenheit zu weiterer Erwägung übergeben wird. In diese Commission werden gewählt Rentmeister Edert, Hausbesitzer Linke, Partic. Grothe, Justizrath Salzmann und Partic. Kubitzky. — In Sachen der

IV. Verbindungsbahn hat sich die Commission mit dem „Comite für den Nichtbau der Bahn“ in Verbindung gesetzt und die Zwecke desselben zu fördern gesucht. Die ganze Angelegenheit unterliegt gegenwärtig der Entscheidung des Handelsministeriums und scheint für den Verein eine weitere Mitwirkung in dieser Angelegenheit nach Ansicht des Referenten, Partic. Linke, nicht gerade notwendig. Seitens des Vertreters jenes Comites werden jedoch weitere Verhandlungen für erwünscht erachtet und sollen der Commission in einer morgen stattfindenden gemeinsamen Sitzung interessante neue Mittheilungen über die derzeitige Lage der Angelegenheit gemacht werden.

VI. Ohle-Terrain. Ein Gesuch Chaffad's, den Adjacenten der Ohle das Recht zu wahren, Besitz des durch Zuschüttung der Ohle gewonnenen Terrains zu sein, welches bereits zurückgelegt worden, wird auf's Neue eingebracht und mit Auszügen aus Bestimmungen des Allgem. Landrechts unterstützt. Die Versammlung beschloß auch diesmal über den Gegenstand zur Tagesordnung überzugehen, da sie sich nicht überzeugen konnte, daß die angezogenen Bestimmungen für den vorliegenden Fall zutreffend seien. — Mehrere weitere Punkte der Tagesordnung waren, wie die Einlagen des

Fragekastens, ohne allgemeines Interesse. — Schließlich gelangten noch die Erklärungen der beiden Vorstehenden zu einer sehr ausgedehnten Besprechung, in Folge deren sich dieselben zur Fortführung ihrer Aemter bereit erklärten. — Schluß der Sitzung um ½11 Uhr.

Sirchberg, 6. Februar. [Vereine.] Der Gewerbeverein hieselbst zählt gegenwärtig 199 Mitglieder und ist noch fortwährend im Wachsen begriffen. Seine Sitzungen hält er, so lange die Wintermonate noch dauern, alle 14 Tage; dieselben sind stets sehr zahlreich besucht. In den letzten beiden Sitzungen sprachen Reg.-Assessor Wahl „über National-Öconomie“ und Lehrer Reimann „über die Gewinnung der Seide“. — Der Turnhallenbau-Verein rückt seinem Ziele, der hiesigen Turnerei das Bestehen der Turnhalle zu sichern, immer näher. Im vorigen Jahre konnte die auf derselben noch bestehende Schuld wieder um 200 Thlr. vermindert werden, obgleich die Summe der freiwilligen Beiträge nicht mehr die frühere Höhe erreicht (pro 1867: 82 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., 1866: 98 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., 1865: 156 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., 1864: 249 Thlr. 26 Sgr.). Unter diesen Umständen sind die Abschlagszahlungen nur durch Verwendung der Mitgliedsbeiträge möglich. Der Turnverein gedenkt in diesem Jahre durch Zuschüttung der sogenannten Hilfskasse und eine innerhalb des Vereins zu veranstaltende, in ihren Vorbereitungen bereits in Angriff genommene Verlosung dem Turnhallenbau-Comite noch besonders zu Hilfe zu kommen. — Die neue Spargesellschaft, welche sich am 15. Jan. v. J. constituirte, hielt gestern Abend ihre erste Generalversammlung. Jahresbericht und Rechnungslegung pro 1867 wiesen einen Mitgliederbestand von 151 Theilnehmern und eine Einnahme an Spar-einlagen im Betrage von 1781 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf. nach, wozu noch 38 Thlr. 15 Sgr. Couponsjinsen treten. Dafür wurden 23 Oberöschl. Prior.-Oblig. Lit. E. gekauft. Die Gesellschaft bezweckt, durch monatliche Spareinlagen, à 1 Thlr., so viel Capital aufzusparen, daß an jedes Mitglied eine Obligation à 100 Thlr. vertheilt werden kann.

Das 1. Stück des Bundes-Gesetzblattes des Norddeutschen Bundes enthält unter Nr. 32 die Bekanntmachung, betreffend die Wahrnehmung der Central-Kassengeschäfte des Norddeutschen Bundes, vom 21. Januar 1868; Nr. 34 die Bekanntmachung, betreffend die Beglaubigung des hiesigen außerordentlichen und bevollmächtigten Vorkassiers bei Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen zugleich als außerordentlichen und bevollmächtigten Vorkassiers des Norddeutschen Bundes; Nr. 33 die Bekanntmachung, betreffend die Beglaubigung des hiesigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am kaiserlich russischen Hofe; Nr. 35 des hiesigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am kaiserlich österreichischen Hofe; Nr. 36 des hiesigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei Sr. Majestät dem Könige von Italien, und Nr. 37 des hiesigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei Sr. Majestät dem Könige der Belgier, zugleich als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Norddeutschen Bundes; — Nr. 40 die Bekanntmachung, betreffend die Beglaubigung des an hiesigem Hofe beglaubigten kaiserlich französischen außerordentlichen und bevollmächtigten Vorkassiers in der gedachten Eigenschaft zugleich beim Norddeutschen Bunde; Nr. 38 die Bekanntmachung, betreffend die Beglaubigung des an hiesigem Hofe beglaubigten königlich italienischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers; Nr. 39 des an hiesigem Hofe beglaubigten kaiserlich österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers; Nr. 41 des an hiesigem Hofe beglaubigten königlich belgischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, in der gedachten Eigenschaft zugleich beim Norddeutschen Bunde. — Nr. 42 die Bekanntmachung, betreffend die Ernennung des bisherigen königlich preussischen Consuls Dr. v. Wojanowski zum Consul des Norddeutschen Bundes in Moskau; Nr. 43 die Bekanntmachung, betreffend die Ertheilung des Equivalents als großbritannischer Viceconsul für den norddeutschen Bund an den Kaufmann W. C. Matthies in Sarburg; Nr. 44 des Equivalents als Consul der Republik Costa-Rica für den Norddeutschen Bund an den Dr. Ellendorf in Wiedenbrück; Nr. 45 des Equivalents als Generalconsul der dominikanischen Republik für den Norddeutschen Bund an den Kaufmann J. W. Kind in Altona; Nr. 46 des Equivalents als schwedisch-norwegischer Viceconsul für den Norddeutschen Bund an den Kaufmann Rudolph Büttner in Stolmunde.

Das 6. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6972 den allerhöchsten Erlaß vom 30. December 1867, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Gemeinde-Schaulaufe von Drobe an der Düren-Middegar-Gemünder Weitzstraße über Abum nach Berg, im Kreise Düren des Regierungsbezirks Aachen; unter Nr. 6973 die Concessionsurkunde, betreffend den Bau und Betrieb einer Pferde-Eisenbahn von Lagerdorf nach Jheboe durch die Fabrikanten D. F. Alsen u. Sohn in Jheboe, vom 4. Januar 1868; unter Nr. 6974 den allerhöchsten Erlaß vom 4. Januar 1868, betreffend die Genehmigung des Kreisratsbeschlusses des Kreises Allenstein, im Regierungsbezirk Königsberg, vom 8. April 1867 wegen Aufbringung der noch erforderlichen Mittel zur Vollendung der vom Kreise übernommenen Schaulaufebauten, und unter Nr. 6975 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Allensteiner Kreises im Betrage von 83,000 Thlrn., vom 4. Januar 1868.

Literarisches.

Ausgewählte Novellen von Luise von François. Zwei Bände. Berlin, Franz Dunder, 1868.

Diese kleinen Erzählungen zeichnen sich durch ein ganz ungewöhnliches Geschick des Erzählens aus. Die Verfasserin selbst scheint keine Ahnung davon zu haben, wie stark sie auf diesem Gebiete ist, denn sie verwendet eine große und schlecht gelobte Mühe auf die Erfindung, die durchweg mit dem Charakter des Unwahrscheinlichen behaftet ist. Wer es versteht, sich so tief in die Seelen der handelnden Personen zu versenken, die geheimsten Falten des Herzens mit solchem Geschick aufzuheben, darf sich die undankbare Aufgabe ersparen, mit der Sensations-Novellistik und der Criminalgeschichte zu wetteifern. Die einfaches Vorwürfe gestatten diesem Talente die glänzendste Entfaltung. Die Jugendgeschichte von Judith der Alswirthin und Simon dem Quellenfinder darf sich ohne Scheu neben Zimmermanns blonde Fiebeth stellen; unter die mit wenigen Strichen gezeichnete Schilderung der leichtsinnigen Schenke, in der Alles lacht, würde Dickens ohne Widerstreben seinen Namen setzen. Die Portraits haben so viel Anziehendes, daß es nicht nöthig war, ihnen eine so pitante Staffage zu geben. Wir haben die beiden Bänden mit hoher Befriedigung aus der Hand gelegt, aber auch mit der Empfindung, daß unser Begehren ein noch größeres sein wird, wenn es uns einmal vergönnt sein wird, der Verfasserin auf dem Gebiet der reinen Pöble zu begegnen.

Briefkasten der Redaction.

Herrn P. in Birnbaum. — Wir haben Ihre Beschwerde der hiesigen Postdirection zur Untersuchung übergeben.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 7. Febr. Abgeordnetenhause. Fortsetzung der Verhandlung über den Provinzialfond. Der Antrag Dief wird mit 206 gegen 175 Stimmen abgelehnt, das ganze Gesetz gemäß dem Amendement Kardorff mit 200 gegen 168 Stimmen angenommen, desgleichen die Resolution Frank's, betreffend die Einführung der Selbstverwaltung in allen Provinzen. In Abgeordnetenkreisen verlautet gerüchtheil: Graf Bismarck erbat und erhielt einen Urlaub bis zur Eröffnung des Zollparlamentes.

Berlin, 7. Febr. Die Nachricht von dem Urlaube des Grafen Bismarck bekräftigt sich: er wird denselben auf seinem Gute Wangin zubringen. Während seiner Abwesenheit übernimmt Hr. v. d. Heydt den Vorsitz im Staatsministerium.

Berlin, 7. Febr. Abgeordnetenhause. Nach der Abstimmung über den Provinzialfond folgt der mündliche Bericht der Gemeindecummission über das Gesetz wegen der Gemeindegemeinde und Landstraßen Hannovers. Die Commission will die Annahme. Das Haus stimmt zu. Sodann wird der Gesetzentwurf wegen Uebernahme der Zinsgarantie für die Bahn Gera-Saalfeld ohne Discussion angenommen. Nach Erledigung der Tagesordnung verliest v. Forckenbeck ein Schreiben des Grafen Bismarck, wonach derselbe aus Gesundheitsrücksichten einen der Zeit nach unbestimmten Urlaub vom König erbeten und erhalten habe und Herr v. d. Heydt während seiner Abwesen-

heit den Vorsitz im Staatsministerium führen werde. Die nächste Sitzung ist Montag. Tagesordnung: Schlußberatung des Etats.

Von unterrichteter Seite ist von einem angeblichen Notenwechsel zwischen Preußen und einer Regierung Süddeutschlands betreffend die provocirende Haltung Preußens in der Zollparlamentfrage, nichts bekannt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegraph. Bureau.)

Berliner Börse vom 7. Februar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 128½. Breslau-Freiburger 118½. Neisse-Brieger 90. Rosel-Oberberg 79½. Galizier 87½. Köln-Minden 135½. Lombarden 95½. Mainz-Ludwigshafen 127½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 95½. Oberschles. Lit. A. 185½. Oesterr. Staatsbahn 141. Doppel-Larnowitz 73½. Rechte-Ober-User-Stamm-Actien 73½. Rechte-Ober-User-Stamm-Prioritäten 88½. Rheinische 117½. Warschau-Wien 58½. Darmst. Credit 86. Minerva 34. Oesterr. Credit-Actien 79½. Schles. Bank-Verein 112. Sprot. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staats-schuldscheine 83½. Oesterr. National-Anl. 56½. Silber-Anl. 62½. 1860er Loose 70½. 1864er Loose 46. Italien. Anleihe 43½. Amerik. Anleihe 76½. Russ. 1866er Anleihe 101. Russ. Banknoten 85½. Oesterr. Banknoten 86½. Hamburg 2 Monate. London 3 Monate. Wien 2 Monate 85½. Warschau 8 Tage. Paris 2 Mon. — Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 63½. Poln. Pfandbriefe 58½. Baier. Prämien-Anleihe 99½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93. Schlesische Rentenbriefe 90½. Posener Creditischeine 85. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 50½. — Ziemlich fest, Lombarden lebhaft.

Wien, 7. Februar. [Schluß-Course.] Sprot. Metalliques 57, 70. National-Anl. 66, 50. 1860er Loose 83. 1864er Loose 80. — Credit-Actien 187. — Nordbahn 174. — Galizier 203, 30. Böhm. Westbahn 148, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 246, 60. Lombard. Eisenbahn 167. — London 119, 25. Paris 47, 30. Hamburg 87, 80. Cassenscheine 174, 75. Napoleons'd'or 9, 51. Fest.

Newyork, 6. Febr., Abends. Wechsel auf London 109½. Goldagio 42. Bonds 111½. Illinois 135½. Erie 73½. Baumwolle 19½. Petroleum 24½. Mehl 1060. 1885er Bonds 110. 1904er Bonds 104½.

Berlin, 7. Februar. Roggen: höher. Februar 78½, Februar-März 78½, April-Mai 79, Mai-Juni 79. — Rüböl: still. Februar 9½, April-Mai 10½. — Spiritus: fest. Februar 19½, Febr.-März 19½, April-Mai 20½, Mai-Juni 20½.

Stettin, 7. Februar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handbl.] Weizen behauptet, pro Frühjahr 100. — Roggen fest, pro Febr. 78½. Frühl.-jahr 78½. — Gerste pro Frühjahr 55 Br. — Hafer pro Frühjahr 38½ Br. — Rüböl unverändert, pro Febr. 10½. April-Mai 10½. — Spiritus fester, pro Febr. 19½, Frühjahr 20½. Mai 20½ Br.

Inserate.

Seit unserem Bericht vom 1. d. sind ferner eingegangen:
a. für die Nothleidenden in Ostpreußen:

1) baares Geld.

Ergebnis der Sammlung im Bitterbierhaue 8 Thlr. 1 Sgr., Herr C. Hildebrandt 2 Thlr., Ungenannt 15 Sgr., Ergebnis eines vom Friedberger Trio am 2. d. Mts. gegebenen Concerts durch Herrn Kreisrichter Müller in Friedeberg a. O. 44 Thlr., Fräulein Vertha Pappenheim 1 Thlr., Erbs für den verkauften alten Ducaten 3 Thlr. 10 Sgr., desgl. für 12 alte Kupfermünzen (an Kupfer in Jauer) 1 Thlr., Ergebnisse der Haus-Collecte vom 1. bis 6. Februar (einschl.) 222 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf. — Im Ganzen bis jetzt: 4015 Thaler 21 Sgr. 1 Pf. und drei französische Silber-Münzen.

2) Kleidungsstücke und Nahrungsmittel.

B. S. in Grünberg 1 Padet Kleidungsstücke, Frau Professor Frankenheim 1 Padet desgl., Fräulein Senfner 40 Paar Pulswärmer, Pastor Cochlovius in Schönwald 1 Padet Kinderkleidungsstücke, Ungenannt in Liegnitz 1 Rife, entb. 3 Paar Hosen, 2 Westen u. 2 Hude.

b. für hiesige Hilfsbedürftige:

1) baares Geld.

Ungenannt 15 Sgr., L. 32, 2 Thlr., Frau Gräfin Schaffgotsch u. Frau Gräfin Frankenberg 20 Thlr., S. J. B. 2 Thlr., für eine Wette 10 Sgr., Frau Rosalie Leubuscher, geb. Olenndorf 1 Thlr., G. Opt. 1 Thlr., hiesige Zimmerer-Junung durch Herrn Zimmermeister Rogge 25 Thlr., Herr Apotheker Blum 5 Thlr., Whistgewinn 20 Sgr., zusammen 57 Thaler [1489]

2) Kleidungsstücke und Nahrungsmittel.

J. H. 1 Padet Kleidungsstücke, Frau Rosalie Leubuscher, geb. Olenndorf 1 Padet desgl.

Um fernere Zuwendungen von Unterstützungen, insbesondere für hiesige Arme erlauben wir uns wiederholt zu bitten.

Breslau, den 7. Februar 1868.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

J. A. Der Cassirer des Vereins:

C. G. Stetter, Carlstraße 20.

Für den Lehrer im Kreise Raguit haben wir ferner erhalten: 5 Thlr. 2 Sgr. von der 2. Radsch., 2. Rnb.-Al. und 1. u. 2. gemischten Al. der evangelischen Schule zu Ramsau.

Ein großer Brand-Unglück hat in der Nacht vom 4. zum 5. Februar c. die Gemeinde Minkowski, Kr. Ramsau, betroffen. Vierzehn Stellen sind in Asche gelegt, deren Besitzer zum Theil sehr niedrig, zum Theil nicht versichert sind. Ueber 80 Menschen sehen sich aller ihrer Habe beraubt, gänzlich verarmt und von Allem entblößt; unter diesen befinden sich fleißige Arbeiter, die den für die Zukunft mühsam ersparten Nothpfennig verloren haben. Leider sind auch drei Menschenleben zu beklagen, zwei Kinder von 6 bis 7 Jahren und eine bejahrte Frau. Es ist herzzerreißend, die Unglücklichen zu sehen, die auf den Trümmern ihrer unter vielen Sorgen und Mühen erworbenen Habe jammern und die unter denselben begrabenen Lieben beweinen. Der Besitzer von Minkowski, Herr Graf v. Wartensleben, der in Gemeinschaft seiner Frau Gemahlin mit seltener Aufopferung der Armen sich annimmt, ist nicht im Stande, die große Noth für die Dauer zu bewältigen. Gott wolle mitleidige Herzen zur Hilfe erwecken. Auch die kleinste Gabe für die Unglücklichen, die nur das bloße Leben haben und zum Theil noch dazu an erlittenen Brandwunden leiden, ist der Unterzeichnete bereit, dankbar in Empfang zu nehmen. [1485]

Fürsten-Elguth, 6. Februar 1868.

Trentler, Pastor.

Im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferstraße Nr. 13, Ecke der Schubbrücke Nr. 27, erschienen soeben:

Kleine Vaterlandskunde.

Uebersicht der Geographie des preussischen Staates

und der übrigen deutschen Länder
nebst Abriss der brandenburgisch-preussischen Geschichte,
für Elementarschulen bearbeitet von

Thomas Kuznik.

Vierte, nach der neuesten politischen Gestaltung umgearbeitete Auflage.

Geh. Preis: 2 Sgr., geb. 3 Sgr.

Früher erschien:

Kuznik, Thomas, Decimal-Bruchrechnung und das Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel. Theoretisch-praktisches Übungsbuch. Preis 6 Sgr. Aufzugsheft 3½ Sgr.

Kuznik, Thomas, Elementar-Sprachlehre. Das Wichtigste aus der deutschen Wort-, Satz- und Rechtschreiblehre, nebst methodisch geordneten Aufgaben zu schriftlichen Aufsätzen für Elementarschüler. In 3 Heften 2½ Sgr.

Schnabel, F., Kurzgefaßte schlesische und brandenburgisch-preussische Geschichte als Leitfaden für Schüler in den katholischen Schulen Schlesiens. Dritte vermehrte Auflage, durchgesehen und bis auf die neueste Zeit fortgeführt von Thomas Kuznik. 9 Bogen. 8. Preis nur 6 Sgr. Gebunden 7½ und 8 Sgr.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IX. Jahrg. Nr. 6

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Freitag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße 20.

Heute Nachmittag 4 Uhr wurde meine Frau Rosa, geb. Cohn, von einem gefundenen Knaben glücklich entbunden, was ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeige.
Breslau, den 7. Februar 1868.
[2090] W. Schreier.

Nach schwerer Entbindung schenkte mir heute meine liebe Frau Elise, geb. Hörber, ein munteres Töchterchen.
Leipzig, den 5. Februar 1868.
Dr. Fr. C. Sultgren, Gymnasialoberlehrer.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 9 1/2 Uhr endete plötzlich nach kurzer Krankheit der unerbittliche Tod das segensreiche Wirken des
Dr. phil. Wilhelm Grosser.

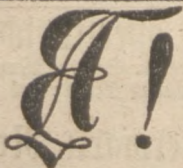
Alle, die ihm im Leben näher standen, die Gelegenheit hatten, ihn als Freund schätzen zu lernen, werden unseren gerechten Schmerz über diesen unersetzlichen Verlust zu würdigen wissen.

Breslau, 7. Februar 1868.

Seine Freunde.

Todes-Anzeige.

Nach langer Kränklichkeit ist uns durch jähen Tod in der Blüthe der männlichen Jahre entrissen worden: Herr Dr. phil. Wilhelm Grosser, geboren am 8. October 1826, seit Anfang 1854 Collaborator, dann ordentlicher Lehrer an der Realschule zum heiligen Geist.
Die reiche Begabung und die grosse Liebenswürdigkeit seines Wesens sichert dem früh Vollendeten ein dauerndes Andenken.
Breslau, den 7. Februar 1868.
Der Director und das Lehrer-Collegium der Realschule zum heiligen Geist.



Heute Früh 9 1/2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager Herr Dr. phil. Wilhelm Grosser. Wir betrauern in dem Hingeschiedenen einen der Gründer unserer Burschenschaft, einen stets treuen Freund und Bundesbruder.
Breslau, den 7. Februar 1868.
Die Burschenschaft „Arminia“, I. A.: Schwebs, stud. jur. et phil.

Todes-Anzeige.
Den 7. d. M. Früh 1/2 9 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden meine liebe theure Mutter, die Deconomie-Inspectorin, verwitwete Auguste Frommert, verehel. gewesene Wirth, geb. Faber, im Alter von 48 Jahr 8 Monaten. Dieses zeigt Verwandten und Freunden tiefbetrubt an.
Ottile Wirth, als Tochter.

Die Beerdigung findet Montag Nachm. 2 Uhr auf dem alten Eistausend-Frauenkirchhof statt. Trauerhaus: Sternstraße, Leichenbestattungsinstitut.

Heute Mittag 12 1/2 Uhr starb unser geliebter Sohn Ferdinand, im Alter von 7 Jahren und 1 Monat, an der Bräune.
Dies zeigt Freunden und Verwandten an:
Bülow und Frau.
Schweidnitz, den 6. Februar 1868.

Meine innigstgeliebte Frau, unsere liebevolle gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin, Amalie Seliger, geb. Bruch, ist nach längerem Leiden heute sanft entschlafen.
Gr.: Ottersleben bei Magdeburg und Breslau, den 6. Februar 1868.

Den nach langen und schweren Leiden am 6. Februar, im Alter von 52 Jahren 8 Monaten erfolgten Tod ihres guten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers, des Eisenhammermeisters Karl Regehl, zu Deuthen D.S., zeigen uns stille Theilnahme bittend, tiefbetrubt hiernit an.
Die Hinterbliebenen.

Stadttheater.
Sonabend, den 8. Febr. „Man sucht einen Gelehrten.“ Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von A. Bohn. (Herr von Dumenil, Hr. Fröhlich, vom f. l. priv. Carltheater in Wien. Abraham Meyer, Dr. Ferd. Desjouis, vom großherz. Hoftheater in Weimar.) Hierauf: „Der Präsident.“ Original-Lustspiel in 1 Akt von W. Kläger. (Walter, Hr. F. Desjouis.) Dann, zum ersten Male: „Zephir und Flora.“ Ballet in 1 Akt, arrangirt von Fräulein Louise Richter. Musik von A. Müller. Zum Schluss: „Aus Liebe zur Kunst.“ Schwan mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von Conradi. (Kulide, Hr. Desjouis.)
Sonntag, den 9. Febr. „Die Unglücklichen.“ Lustspiel in 1 Akt von Louis Schneider. (Peter Falk, Hr. Fröhlich, vom f. l. priv. Carltheater in Wien. Hypolite Falk, Gottfried Lebrecht Falk, Charles Facon, Herr Ferd. Desjouis, vom großherz. Hoftheater in Weimar.) Hierauf: „Galopp“, ausgeführt vom gesamten Ballet-Perfomale. Dann: „Der Präsident.“ Original-Lustspiel in 1 Akt von W. Kläger. (Walter, Hr. F. Desjouis.) Hierauf, zum zweiten 1 Akt, arrangirt von Fräulein Louise Richter. Musik von A. Müller. Zum Schluss: „Aus Liebe zur Kunst.“ Schwan mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von A. Conradi. (Kulide, Hr. F. Desjouis.)
Ich wohne jetzt:
Schweidnitz-Graben Nr. 8.
Dr. Fischer.

Berichtigung.
In Nr. 575 der Bresl. Ztg. vom 8. December v. J. ist in der Publication der ausgetheilten Stamm-Aktien Litt. B. der Oberschlesischen Eisenbahn zu lesen:
Nr. 9365 statt 1365,
Nr. 10372 statt 90372.

Verein f. classische Musik.
Sonabend, den 8. Februar:
Beethoven, Sonate f. Clav. As. (Op. 110.)
Mendelssohn, Trio f. Clav., Vl. u. Violoncell. (Op. 49.) [188]
Haydn, Quatuor. C-dur.

Christkatholische (freie) Gemeinde.
Morgen Vorm. 9 1/2 Uhr in der Humanität, Erbauung, Vortrag v. Hrn. Pred. Hofferichter.
Der Vorstand. [1487]
Lufchner. Krause. Fabel. Galleiste. Hübich.

Club der Landwirthe.
Neue-Taschenstraße 4, 1 Treppe.
Montag, den 10. Februar, Abends 7 Uhr:
Vortrag des Herrn Dr. Willems über
Die Eisenbahnen und die Landwirtschaft.
Gäste können eingeführt werden.

Weiss-Garten.
Morgen Sonntag den 9. Februar:
Großes [2082]

Doppel-Concert
ausgeführt von der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musik-Directors Herrn M. Schön und der Kapelle des 3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth) unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Löwenthal.
Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal.
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Täglich [1276]

großes Concert.
ausgeführt von der Helmpapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn F. Langer.
Anfang 6 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Belt-Garten.
Täglich [1317]
Großes Concert
der Leipziger Couplet-Sänger-Gesellschaft.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.
Vorlesung der Woche.

Deutscher Kailer.
Heute Sonabend den 8. Februar:
Kränzchen
mit großem Narrenfest
und Fastnacht-III.
Der Vorstand. [2078]

Ein junger Kaufmann, Inhaber eines rentablen Geschäfts, wünscht sich zu verheirathen. Gebildete junge Damen aus anständiger Familie, mit Sinn für Häuslichkeit, wollen vertrauensvoll ihre Adresse unter sub M. C. L. 77 bis zum 15. d. M. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen.
Photographie erwünscht. [2091]

Im Selbstverlage des Verfassers ist erschienen:

Anleitung zur Einziehung der Forderungen auf gerichtlichem Wege
für Aerzte, Apotheker, Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende und Professionisten
von
W. Staas,
Kreis-Gerichts-Secretär zu Landsberg a. W.
Preis 12 Sgr. [665]

Durch diese Schrift kann der Geschäftsmann sich über die Rechtsverhältnisse der gewöhnlich vorkommenden Geschäfte, das gerichtliche Proceß- und Executionsverfahren unterrichten, sowie ohne Beihilfe eines Rechtsverständigen die Einziehung seiner Forderungen auf gerichtlichem Wege selbst betreiben, ohne dabei gegen die Form zu fehlen, zu welchem Zweck 33 verschiedene Formulare zu Klagen und Executionsgeuden beigegeben sind.
Gegen Einsendung von 12 Sgr. pro Exemplar erfolgt die Zusendung umgehend portofrei.

Hotel Wolf,
Dhlauerstraße 84.
Heute, Sonabend, den 7. Februar, von 8 1/2 Uhr Abends ab [2074]
Hamburg. Roastbeef.

5 Tblr. Belohnung
demjenigen, der mir zur Wiedererlangung der mir am 4. d. M. gestohlenen 3 Villard-Bälle, 1 rother, 1 weißer und 1 weißer mit blauen Streifen, verhilft.
S. Jernit,
Gastwirth in Miedowisch.

Eltern,
welche es vorziehen, ihre Söhne in eine gute Bürgerchule einer an der Bahn gelegenen Provinzialstadt, in der die Schüler bis Tertia vorgebildet werden, zu geben, werden auf ein zu empfehlendes Pensionat bei einem Lehrer durch Franco-Adressen sub C. 37 an die Exp. der Bresl. Ztg. aufmerksam gemacht. [499]

Gottesdienst der freien evangelischen Kirche Deutschlands.
Sonntag Vormittag 10 Uhr im Saale Ring Nr. 24. [2083]

Bekanntmachung.
Posen, den 5. Februar 1868.
Gemäß dem § 8 des Statuts des neuen Landständischen Creditvereins für die Provinz Posen vom 13. Mai 1857 (Ges.-S. de 1857 S. 327 u. ff.) mache ich bekannt, daß ich bei der am 31. v. M. von mir vorgenommenen Revision der Register, Akten und Hypotheken-Dokumente des genannten Vereins die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Gesamtbetrag der von demselben ausgefertigten Pfandbriefe den Gesamtbetrag der ihm zustehenden hypothekarischen Kapitalforderungen nicht übersteigt.
Der Wirkliche Geheim Rath und Ober-Präsident der Provinz Posen, als Staats-Commissarius bei dem neuen Landständischen Credit-Verein für die Provinz Posen.
v. Horn.

Internationale Maschinen-Ausstellung und Markt.
Der Breslauer landwirthschaftliche Verein wird nach vierjährigen günstigen Erfolgen auch in diesem Jahre, und zwar
am 30. April, 1., 2. und 3. Mai c.,
in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von landwirthschaftlichen, auch forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen veranstalten.
Die Markt-Ordnung und Formulare zur Anmeldung sind demnächst bei dem unterzeichneten General-Secretär W. Korn in Empfang zu nehmen.
Ein Standgeld ist auch für bedeckten Raum nicht zu entrichten. **Prämien** werden nicht ertheilt.
Zur Expedition wird Herr L. W. Löhnert, hier, Büttnerstraße 34, empfohlen.
Die Fabrikanten des In- und Auslandes werden hiermit eingeladen, diesen Markt zu besuchen. Anmeldungen werden nur bis zum 1. April c. entgegengenommen.
Breslau, den 7. Januar 1868. [1475]

Die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Commission.
R. Seifert. W. Korn. (Breslau, Frankplatz Nr. 7.)

Berein junger Kaufleute.
Sonabend, 8 Febr., Abends 8 Uhr im Vereinslocale: Musikal.-deklam. Vorträge.
Gäste haben Zutritt. [1484]

Stammelnden und Stotternden
sowie an sonstigen Fehlern der Aussprache Leidenden mache ich hiermit die Anzeige, daß ich meine Wohnung aus dem „Hotel zur goldenen Gans“ nach der „Dhlauerstraße 8“ verlegt habe und dort täglich von 10-12 und 4-6 Uhr zu sprechen bin.
Dr. phil. Joh. Eich aus Berlin. [1452]

Pferdemarkt.
Der erste diesjährige, wird in der Kreisstadt Tarnow in Galizien am 16. März 1868 und den folgenden Tagen abgehalten werden.
Tarnow, am 27. Januar 1868. [639]

Antiquarische Bücher!
Vorräthig in Bruno Heidenfeld's Buchhandlung
(Schweidnitzerstraße Nr. 11):
Beders Weltgeschichte, 5. Ausgabe von Wolfmann und Menzel, 12. Abtheil. Pappband. Gut gehalten. 6 Thlr. — Motter's Weltgeschichte, 9 Bde. Freiburg 1826. Pappbd. Gut gehalten. 4 Thlr. [1493]

Gründliche Heilung
chronischer Krankheits- und Siechthumszustände nach eigener, auf 20jähriger Erfahrung gegründeter Naturheilmethode, von entzündeter Wirkamkeit bei Magen- und Unterleibsleiden, Gicht, Rheumatismus, Scrophulose, Arzneisichthum (durch Quecksilber und Jod), veralteter Syphilis jeder Art, Hautkrankheiten, Rückenmarkserkrankungen nach Säfterverlusten (Pollutionen, Spermatorrhoe), Impotenz und Frauenkrankheiten. Ausführliche Gratis-Prospekte mit einem Verzeichniß aller die Kurmethode speziell beleuchtender im Verlage von J. A. Schloffer in Augsburg erschienenen Schriften.
Hofrath Dr. Steinbacher's Naturheilkunst
Brunnthal bei München. [1477]

Schlesische 3 1/2 % Pfandbriefe auf das Gut Stalung,
Kreis Kreuzburg D.S., tauschen gegen andere um und zahlen 2 pCt. zu
Gebr. Guttentag.
[1185]

Dampfschiffahrt nach Norwegen
der
vereinigten Dampfschiff-Gesellschaft in Kopenhagen.
Die schnellsegelnden und für Passagiere bequem eingerichteten Schrauben-Dampfschiffe:
„L. N. Hvidt“ und „Arcturus“
werden mit Anfang der bevorstehenden Saison reguläre Fahrten für Passagiere und Güter zwischen
Stettin — Kopenhagen — Bergen — Drontheim
aufnehmen, folgende Plätze anlaufend: Christianssand, Kleven, Farsund, Flekkefjord, Egersund, Stavanger, Hønesund, Aalesund, Molde und Christiansund.
Abgang von Stettin und Drontheim jede 14 Tage. — Beginn der Fahrten wird näher bekannt gemacht. — Näheres bei
Herren Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.
Kopenhagen, im Januar 1868.
C. P. A. Koch, adm. Director.

Marshall Sons & Co.'s
Locomobilen und Dreschmaschinen,
auch zum Kleedreschen vorzüglich geeignet durch neue Vorrichtungen,
James Smyth & Sons Drillmaschinen,
Samuelson's Getreidemähmaschinen,
alle in anerkannt vorzüglicher Construction und bekannter Güte, empfehle unter Garantie und bitte um zeitige Bestellungen.
[1253]
H. Humbert, Neue Schweidn.-Str. 9, Breslau.

Feuersichere Steindachpappen
aus der Fabrik der Herren Albert Damcke & Comp. in Berlin, sowie echt engl. Steinkohl-enther, Holz-Cement, echt engl. Portland-Cement, überhaupt alle Arten Dachungs-Materialien offerirt und übernimmt die Ausführung completer Dachungen
[1486]
In Breslau, Büttnerstraße Nr. 2.
die General-Niederlage S. Friedeberg

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Erste Abtheilung.
Den 30. Januar 1868, Mittags 12 Uhr.
Ueber den Nachlaß des am 4. August 1866 verstorbenen Hausbesizers Johann Gottfried Seiffert von hier ist der gemeine Concurs eröffnet.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Plathner hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 14. Februar 1868, Vormittags 11 1/2 Uhr, vor dem Commissar Stadtrichter Lettgau im Terminzimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtrichter-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 20. Februar 1868 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.
III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 2. März 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungsverfahrens
auf den 17. März 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadtrichter Lettgau im Terminzimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtrichter-Gebäudes zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anweisen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Lohnd, Kausch, Justizrath Friedensburg zu Sachwaltern vorgeeschlagen. [156]

Bekanntmachung. [169]
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns David Lewin — Firma D. Lewin — ist beendet und der Gemeinschuldner für entschuldbar nicht erachtet worden.
Breslau, den 1. Februar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [274]
Der Major von Wagner'sche Concurs von Bernstadt ist beendet.
Dels, den 30. Januar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung. [170]
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 433 heute vermerkt worden, daß vom 1. Februar 1868 ab zur Vertretung der offenen Handels-Gesellschaft: Kriegl & Korpus nur die beiden Gesellschafter, Metallwaarenfabrikanten Amand Kriegl und Wilhelm Korpus, Beide hier, gemeinschaftlich berechtigt sind.
Breslau, den 1. Februar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [171]
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 415 die durch den Austritt des Kaufmanns Salomon Zimmt aus der offenen Handels-Gesellschaft Kazarus & Zimmt hier selbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 2197 die Firma Julius Kazarus und als deren Inhaber der Kaufmann Julius Kazarus hier eingetragen worden.
Breslau, den 3. Februar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [277]
In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 232 das Erlöschen der Firma des Apothekers Hugo Barthel zu Reinerz vermerkt, dagegen ist gleichzeitig in dasselbe unter Nr. 292 die Firma: „Stadt- und Bade-Apothek zu Reinerz“, als Ort der Niederlassung, „Reinerz“ und als Inhaber der Firma der Apotheker Herrmann Winkler zu Reinerz eingetragen worden.
Glatz, den 3. Februar 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Paul Zemanek zu Rosenberg D.S. ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin
auf den 18. Februar 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminzimmer Nr. 6 hier anberaumt worden.
Die Theilhabenden werden hieron mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigt.
Rosenberg D.S., den 1. Februar 1868.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses: Knoll.
Ein anständiger, geübter Maschinenmeister findet sofort Stellung in M. Böhm's Buch- und Steindruckerei, Deuthen, Dersch.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Posthalterei-Hofe, Klosterstraße Nr. 2, werden am 17. Februar cr., 9 Uhr Vormittags fünf ausgerichtete Postwagen und ein Güterpostwagen öffentlich meistbietend verkauft werden. [255]
Breslau, den 2. Februar 1868.
Post-Unt.
Ritzsche.

Bekanntmachung.

An unserem Gymnasium ist die Stelle eines Lehrers der Mathematik und Naturwissenschaften vacant und soll womöglich zu Ostern dieses Jahres wieder besetzt werden. Das Gehalt der Stelle beträgt 1100 Thlr.
Geprüfte Lehrer, welche die facultas docendi in den genannten Lehrgegenständen für alle Klassen eines Gymnasiums besitzen, fordern wir auf, sich bei uns unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis 20sten Februar d. J. zu bewerben. [1455]
Brandenburg a. S., 31. Januar 1868.
Der Magist. rat.
gez. Gobbin.

Güter-Verpachtung.

Das im Großherzogthum Posen, an der schlesischen Grenze im Kreise Krotoschin an der Stadt Krotoschin gelegene, zur Pringlich Neuf'schen Herrschaft Baskow gehörige Wirthschafts-Departement Alt-Krotoschin, soll vom 1. Juli 1868 ab, auf 18 hinter einander folgende Jahre verpachtet werden, wozu ein Termin auf
Donnerstag, den 26. März c., Vormittags 10 Uhr
im herrschaftlichen Rent-Amtes-Local zu Baskow bei angelegt worden ist. Die Verpachtungsbedingungen können sowohl hier, als auch in dem Rent-Amte zu Baskow bei dem Bunde eingesehen werden. Zu diesem Wirthschafts-Departement gehören die Vorwerke Alt-Krotoschin, Krotoschin und Lilla mit einer Fläche von 3901 Morgen, worunter 2868 Morgen Acker und 798 Morgen Wiesen, Gärten und Weiden enthalten sind.
Pachtbewerber wollen sich behufs Besichtigung der Pachtobjecte an den Herrn Oberamtmann Schrader zu Baskow gefälligst wenden. [661]
Fürstenstein bei Freiburg i. Schl., den 6. Februar 1868.
Der Fürstlich Pless'sche General-Director
Stenzel.

Loose

zur Hannover'schen Lotterie, Zieh. 10. d. M.
Frankfurter " " 19. d. M.
" " " " 24. d. M.
in Original- und Antheilen,
empfehlen zu bekannten Preisen [2073]
Moritz Heilborn & Co., Schmiedebude 59.

Frankfurter Lotterie.

Gewinne zu 20,000, 100,000 u. s. f.
Zu der am 19. Februar d. J. stattfindenden Ziehung der Königl. Preuss. Frankfurter Lotterie, bei 26,000 Loosen 13,600 Gewinne, empfiehlt Origin.-Loose zu Origin.-Preisen, 1/4 — 40 Thlr., 1/2 — 20 Thlr., 3/4 — 10 Thlr., 1 — 5 Thlr. die Hauptcollekte von [1478]

S. N. Fahlisch**in Berlin.**

NB. Die billigste und sicherste Weise der Bestellung durch Postanweisung in Höhe des gewünschten Loose.

Am 11. Februar beginnt [1175]
die 1. Preuss. Staatslotterie
mit Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000 Thlrn. u. s. w.

ihre zweite Klasse.
Hierzu verkauft und versendet Loose
für 36 1/2 Thlr., 18 1/2 Thlr., 9 1/2 Thlr.,
4 1/2 Thlr., 2 1/2 Thlr., 1 1/2 Thlr.

20 Sgr.
Alles auf gedruckten Antheilscheinen,
gegen Postvorschuß oder Einzahlung des Betrages.
die Staats-Effecten-Handlung
von Max Meyer
seit 1859, Stettin,
jetzt Berlin, Leipzigerstr. 94.

Nervöses Zahnweh wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfenström'sch-wundliches Zahnwasser
a. Flacon 6 Sgr. echt zu haben in
Breslau b. Herrn Lion, Wäntnerstr. 24, S. Wäntner, Ohlauerstr. 70.

Freiwilliger Verkauf.

Veränderungshalber ist Unterzeichnetener willens sein Grundstück in der Stadt Trebnitz, bestehend aus einem massiven Wohnhause nebst Schiede incl. Stallung und Scheuer, mit circa 7 Morgen Acker- und Gartenland zu verkaufen. Das Nähere beim Besitzer
J. Schmidt,
Schmiedemeister in Trebnitz.
[2081]

6000 auch 3000 Thlr.
Hypothek auf ein Haus im Mittelpunkte der Stadt, unter Zweidrittel des Darlehens ausgehend, ist zu verkaufen. [2079]
Das Nähere bei S. Kuhn, Ohlauerstr. 4.

Prima Schweinesfett,
Bayerische Schmalzbutter,
Schlesische Sonnenbutter
zu billigen Preisen offerirt: [1482]
W. Kirchner, Hintermarkt 7.

Ein Rittergut,

drei Stunden von Kralau, an der Bahn gelegen, an einem Tage von Breslau zu erreichen, ist gegen ein Haus in Breslau zu verkaufen oder auch gleich zu verpachten. — Näheres Friedrichstr. 10, 1. Etage links, zu erfahren. Briefe franco erbeten. [2071]

Haus-Verkauf.

Ein in Ober-Salzbrunn, nahe dem Kurjaal gelegenes neues, im besten Bauzustande sich befindendes Haus mit Garten und prachtvoller Aussicht enthaltend 16 Zimmer, Küchen, Keller, Beigelaß u. s. f. soll aus freier Hand verkauft werden. Hypotheken-Stand fest und gesichert. [1398]
Nähere Auskunft werden die Güte haben zu ertheilen, die Herren Carl Ertel & Co. in Breslau sowie der Hotel-Besitzer Herr Hauptmann im Kurjaal u. Hotel zur Krone in Salzbrunn.

Geschäfts-Verkauf in Lobau in Sachsen.

Wir beabsichtigen unsere am Markt gelegene, seit 35 Jahren mit sehr gutem Erfolge betriebene
Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren-Handlung
en gros & en détail
veränderungshalber zu verkaufen.
Zur Uebernahme würde ein Capital von circa 10,000 Thlr. erforderlich sein.
Lobau im Februar 1868. [636]

Julius Dehne & Sohn.

Zur Vergrößerung eines lebhaften Specerei-, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäfts in Ober-Schlesien wird ein Theilnehmer christlicher Confession mit einem disponiblen Vermögen von ca. 2—3000 Thlr. gesucht. [611]
Adressen werden erbeten unter L. R. 62 in der Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Crefelder Engros-Geschäft in Sammet- und Seidenwaaren, sowie Schlips, Charpés und Cravatten sucht einen Agenten, der die Provinz Schlesien jährlich einmal bereist und mit dem Artikel und der Kundenschaft vollkommen vertraut ist. Franco-Offerten mit Referenzen poste restante Crefeld sub Litera E. E. # 68. [1456]

Ein in der Stadt Sagan, unmittelbar am Bober hübsch gelegenes Fabrik-Etablissement mit Dampf-Maschine, sich zu Tuchfabrik oder sonstigem Gewerbe-Betriebe eignend, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres erfahren ernstliche Käufer unter Adresse E. A. G. Sagan. [644]

Die Forst-Verwaltung von Berghof-Weinmohnau, zunächst der Eisenbahn-Station Mettkau, beabsichtigt den Verkauf von ca. 30 Stüd größeren zum Schiffbau geeigneten
Eichen.
Grünberg's Höhenwein.

Weiß- und Rothwein, zu den besten Weinen Grünberg's gehörend, ist flaschenweise zu halben und ganzen Duzenden unter Etikette und Stempel der Grünberg'sche, mit 10 Sgr. die Flasche, 6 Sgr. der Schoppen einschließlich Kiste, oder 21 Thlr. der Eimer mit Faß, gegen portofreie Sendung des Betrages oder gegen dessen Nachnahme zu haben bei
Voerster u. Grempler,
in Grünberg i. Schl.,
im Auftrage.

Erbsen.
vortrefflicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1 1/2 Thlr. das Dominium Klein-Schönau bei Breslau. [662]

Grassamen-Mischungen nach Beschaffenheit des Bodens zusammengestellt und zwar:
a) für Wiesen- und Rasenanlagen a. Ctnr. 15 Thlr.
b) für Weidenanlagen a. Ctnr. 13 Thlr.
Emball. z. Selbstkostenpreis. Proben stehen zu Diensten. [668]
Der königl. Garten-Inspector Hannemann, in Proslau DE.

Erbsen.
vortrefflicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1 1/2 Thlr. das Dominium Klein-Schönau bei Breslau. [662]

Erbsen.
vortrefflicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1 1/2 Thlr. das Dominium Klein-Schönau bei Breslau. [662]

Erbsen.
vortrefflicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1 1/2 Thlr. das Dominium Klein-Schönau bei Breslau. [662]

Erbsen.
vortrefflicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1 1/2 Thlr. das Dominium Klein-Schönau bei Breslau. [662]

Erbsen.
vortrefflicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1 1/2 Thlr. das Dominium Klein-Schönau bei Breslau. [662]

Erbsen.
vortrefflicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1 1/2 Thlr. das Dominium Klein-Schönau bei Breslau. [662]

Erbsen.
vortrefflicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1 1/2 Thlr. das Dominium Klein-Schönau bei Breslau. [662]

Erbsen.
vortrefflicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1 1/2 Thlr. das Dominium Klein-Schönau bei Breslau. [662]

Erbsen.
vortrefflicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1 1/2 Thlr. das Dominium Klein-Schönau bei Breslau. [662]

Erbsen.
vortrefflicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1 1/2 Thlr. das Dominium Klein-Schönau bei Breslau. [662]

Erbsen.
vortrefflicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1 1/2 Thlr. das Dominium Klein-Schönau bei Breslau. [662]

Erbsen.
vortrefflicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1 1/2 Thlr. das Dominium Klein-Schönau bei Breslau. [662]

Erbsen.
vortrefflicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1 1/2 Thlr. das Dominium Klein-Schönau bei Breslau. [662]

Erbsen.
vortrefflicher Qualität, liefert frei Breslau ins Haus den Sack 1 1/2 Thlr. das Dominium Klein-Schönau bei Breslau. [662]

Mein großes Lager von äußerst solid gearbeiteten

Briefstaschen,
Portemonnaies,
Cigarren-Etuis,
Photographie-Albuns u.
empfehle einer geneigten Beachtung.
Hugo Puder,
Papierhandlung, Ring Nr. 52.

Ein sehr besuchte

Restaurations
mit unbeschränktem Ausfluß, neuen Bilsard, in einem lebhaften Stadttheil ist Familien-Verhältnisse halber sofort unter günstigen Bedingungen bei noch 4jährigem Contract abzugeben. Näheres Ohlauerstraße Nr. 14 im Hofe 1 Etage, Vormittags zwischen 9 u. 11 Uhr. [2075]

Ein Cing-Sprit-Fabrik,
im besten Gange, nebst schönem Grundstück, ist preiswerth zu verkaufen.
Ordnig bei Weissenberg in Sachsen.
N. Kaffner. [657]

Für Destillateure!
Meine unverfälschte Lindenblüthe ist nur zu haben bei:
S. Philippsthal, Büttnerstraße 31. [1971]

Zwei ganz schwarze preussische Hengste ohne Abzeichen, 3 Jahre alt, geb. aus Stallpöden, treu und fromm, als Kutschpferde vorzüglich geeignet, aber auch zugeritten, stehen Gutsverkaufs halber, event. mit compl. silberplattirtem Geschirr und elegantem Schaaf-Wagen zum Verkauf beim
Gutsbesitzer Kötter in Gr. Bedern, bei Liegnitz. [1474]

Einen geübten Secretair,
der aber unumgänglich der polnischen Schriftsprache völlig mächtig sein muß, sucht gegen ein monatliches Salair von 20—25 Thlr. der [498] Rechtsanwalt Wawnowski in Cosel.

Ich suche einen Protocollführer und Dolmetscher der polnischen Sprache, der schon bei einer Special-Commission gearbeitet hat, zum sofortigen Antritt. Atteste sind beizulegen. Gleiwitz, 1. Februar 1868. [617]
Der Special-Commissionar Regierungs-Rath Schneider.

Ein in den besten Jahren stehender verheiratheter Mann ohne Kinder, mit sehr guten Referenzen, sucht eine Stelle als Comptoirbedienter, Einkassirer, Magazinier, bei beiden Seiten Ansprüchen. Adresse A. R. poste rest. Breslau. [2080]

1 Buchhalter,
auch im juristischen Fache erfahren, [2072]
1 Commis,
mit schöner Handschrift, der in Del- u Mehl-Engros-Geschäft 4 Jahre servirt, wünscht bald oder per Ostern engagirt zu werden, durch Simon Schlesinger, Graupenstr. 19.

Ein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird ein junger Mann, der in dieser Branche gearbeitet und der Correspondenz und Buchführung mächtig ist, mit gutem Gehalt, gesucht. Näheres zu erfahren Blücherplatz 14, eine Treppe. [2092]

Ein junger Mann jüdischer Religion, noch activ, der das Ledergeschäft sowohl als den Ausschnitt gründlich versteht, mit guten Zeugnissen versehen und polnischer Sprache mächtig ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen pro 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement. Poste restante H. B. 1. Gleiwitz.

Ein Administrator,
welcher verheirathet und ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, militärischen, geborenen Schlesiens und der polnischen Sprache vollständig mächtig, cautionsfähig und im Besitz ausgezeichneter Zeugnisse über die selbstständige Leitung größerer Güter, sucht vom 1sten Juli d. J. eine gleiche Stellung, resp. kann der Antritt auch sofort erfolgen. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. H. 54 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. niederlegen. [594]

Neumarkt Nr. 21 ist der 1. Stock für 250 Thlr. per anno am 1. April zu beziehen. Näheres im Comptoir bei
Paul Kofgate. [1959]

Ein Administrator,
welcher verheirathet und ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, militärischen, geborenen Schlesiens und der polnischen Sprache vollständig mächtig, cautionsfähig und im Besitz ausgezeichneter Zeugnisse über die selbstständige Leitung größerer Güter, sucht vom 1sten Juli d. J. eine gleiche Stellung, resp. kann der Antritt auch sofort erfolgen. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. H. 54 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. niederlegen. [594]

Ein Administrator,
welcher verheirathet und ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, militärischen, geborenen Schlesiens und der polnischen Sprache vollständig mächtig, cautionsfähig und im Besitz ausgezeichneter Zeugnisse über die selbstständige Leitung größerer Güter, sucht vom 1sten Juli d. J. eine gleiche Stellung, resp. kann der Antritt auch sofort erfolgen. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. H. 54 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. niederlegen. [594]

Ein Administrator,
welcher verheirathet und ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, militärischen, geborenen Schlesiens und der polnischen Sprache vollständig mächtig, cautionsfähig und im Besitz ausgezeichneter Zeugnisse über die selbstständige Leitung größerer Güter, sucht vom 1sten Juli d. J. eine gleiche Stellung, resp. kann der Antritt auch sofort erfolgen. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. H. 54 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. niederlegen. [594]

Ein Administrator,
welcher verheirathet und ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, militärischen, geborenen Schlesiens und der polnischen Sprache vollständig mächtig, cautionsfähig und im Besitz ausgezeichneter Zeugnisse über die selbstständige Leitung größerer Güter, sucht vom 1sten Juli d. J. eine gleiche Stellung, resp. kann der Antritt auch sofort erfolgen. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. H. 54 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. niederlegen. [594]

Ein Administrator,
welcher verheirathet und ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, militärischen, geborenen Schlesiens und der polnischen Sprache vollständig mächtig, cautionsfähig und im Besitz ausgezeichneter Zeugnisse über die selbstständige Leitung größerer Güter, sucht vom 1sten Juli d. J. eine gleiche Stellung, resp. kann der Antritt auch sofort erfolgen. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. H. 54 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. niederlegen. [594]

Ein Administrator,
welcher verheirathet und ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, militärischen, geborenen Schlesiens und der polnischen Sprache vollständig mächtig, cautionsfähig und im Besitz ausgezeichneter Zeugnisse über die selbstständige Leitung größerer Güter, sucht vom 1sten Juli d. J. eine gleiche Stellung, resp. kann der Antritt auch sofort erfolgen. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. H. 54 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. niederlegen. [594]

Ein Administrator,
welcher verheirathet und ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, militärischen, geborenen Schlesiens und der polnischen Sprache vollständig mächtig, cautionsfähig und im Besitz ausgezeichneter Zeugnisse über die selbstständige Leitung größerer Güter, sucht vom 1sten Juli d. J. eine gleiche Stellung, resp. kann der Antritt auch sofort erfolgen. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. H. 54 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. niederlegen. [594]

Ein Administrator,
welcher verheirathet und ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, militärischen, geborenen Schlesiens und der polnischen Sprache vollständig mächtig, cautionsfähig und im Besitz ausgezeichneter Zeugnisse über die selbstständige Leitung größerer Güter, sucht vom 1sten Juli d. J. eine gleiche Stellung, resp. kann der Antritt auch sofort erfolgen. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. H. 54 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. niederlegen. [594]

Ein Administrator,
welcher verheirathet und ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, militärischen, geborenen Schlesiens und der polnischen Sprache vollständig mächtig, cautionsfähig und im Besitz ausgezeichneter Zeugnisse über die selbstständige Leitung größerer Güter, sucht vom 1sten Juli d. J. eine gleiche Stellung, resp. kann der Antritt auch sofort erfolgen. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. H. 54 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. niederlegen. [594]

Ein Administrator,
welcher verheirathet und ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, militärischen, geborenen Schlesiens und der polnischen Sprache vollständig mächtig, cautionsfähig und im Besitz ausgezeichneter Zeugnisse über die selbstständige Leitung größerer Güter, sucht vom 1sten Juli d. J. eine gleiche Stellung, resp. kann der Antritt auch sofort erfolgen. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. H. 54 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. niederlegen. [594]

Ein Administrator,
welcher verheirathet und ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, militärischen, geborenen Schlesiens und der polnischen Sprache vollständig mächtig, cautionsfähig und im Besitz ausgezeichneter Zeugnisse über die selbstständige Leitung größerer Güter, sucht vom 1sten Juli d. J. eine gleiche Stellung, resp. kann der Antritt auch sofort erfolgen. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. H. 54 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. niederlegen. [594]

Ein Administrator,
welcher verheirathet und ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, militärischen, geborenen Schlesiens und der polnischen Sprache vollständig mächtig, cautionsfähig und im Besitz ausgezeichneter Zeugnisse über die selbstständige Leitung größerer Güter, sucht vom 1sten Juli d. J. eine gleiche Stellung, resp. kann der Antritt auch sofort erfolgen. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. H. 54 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. niederlegen. [594]

Ein Administrator,
welcher verheirathet und ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, militärischen, geborenen Schlesiens und der polnischen Sprache vollständig mächtig, cautionsfähig und im Besitz ausgezeichneter Zeugnisse über die selbstständige Leitung größerer Güter, sucht vom 1sten Juli d. J. eine gleiche Stellung, resp. kann der Antritt auch sofort erfolgen. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. H. 54 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. niederlegen. [594]

Clayton Shuttleworth & Co.

weltberühmte **Locomobilen und Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee und Lupinendrusch etc.

Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough, Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen, Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Specialisten.

Moritz & Joseph Friedlaender,

[1400] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Herrenstraße Nr. 26
im Werther'schen Hause.

Mein wasserhelles, gefahrloses und wie bekannt, nur unverfälschtes Petroleum, kann seiner ausgezeichneten Qualität halber in jedem Salon gebraucht werden, ohne daß man den Petroleum-Geruch gewahrt wird. Ein jeder Käufer kann sich von der Vorzüglichkeit meines Petroleums überzeugen, für dessen stets gleicher Güte garantirt
D. Wurm,

[1787] Herrenstraße 26, im Werther'schen Hause.

Di neu eröffnete**Dampf-Kunstfärberei, Druckerei und französische Waschanstalt**

von F. Steuding in Breslau,
Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater,
in Magdeburg, in Posen, in Frankfurt,
Goldschmiedebrücke 3 u. 4, Wilhelmsstraße 8, Holzmarkt 7,
in Landsberg a. W., in Gr.-Glogau, in Liegnitz,
Nichtstraße 48, Markt 9, Ring 9, Ecke der Mittelstr. [1473]

hält sich einem geehrten Publikum zum Auffärben und Drucken von seidenen, wollenen und gemischten Stoffen, sowie zum Waschen von echt türkischen und französischen Shawls, Crepe-de-chine-Tüchern, Tischdecken, Teppichen u. s. f. hiermit bestens empfohlen.
Auswahl der Druckmuster groß. Bedienung prompt und schnell.

Für die Zeit der Theuerung offerire ich

alle Sorten Gemüse, Graupen, Bohnen, Linsen, Erbsen, alle Sorten Mehl, Weizen, gries, Haide- oder Buchweizen-Gries, sowie in circa acht Tagen Maisgries en gros und en détail zu billigen Preisen. [1483]
W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Obst-Offerte.

Große böhmische und ungarische Birnen, große türkische, böhmische und ungarische Pflaumen, alle Sorten geschältes Obst, saure und süße Kirschen, Pflaumenmus und Kirschmus empfiehlt
en gros & en détail
W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7. [1481]

Ein Landwirth,

10 Jahre beim Fuch, sucht als solcher oder als Polizei-Verwalter oder Rentant Stellung. Cautions kann geleistet werden. Zeugnisse auf. Gefällige Offerten befördert das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlstraße 28. [1490]

Ein cautionsfähiger Käfer,
welcher die Milch von 80—100 Stück Kühen übernehmen will, kann sich melden Zuckerfabrik Graeben bei Striegau. [627]

Ein zuverlässiger Conditor-Gehülfe kann sich zum sofortigen Antritt melden bei
A. Silberstein, Wylowitz. [652]

Für meine Galanteriewaaren-Handlung suche ich zum sofortigen Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Lehrling.
S. Gutfreund in Ratibor. [627]

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann als Lehrling in meinem Tuch- und Modewaaren-Geschäft bald oder zum 1. April d. J. eintreten. [1476]
Simon Fraentel, Oppeln.

Ring Nr. 52, 1. Etage, ist ein Geschäftshaus Local bald oder Ostern zu vermieten. Näheres daselbst. [2093]

Blücherplatz 5, 1 Treppe, 3 Piecen als Comptoir u. per April d. J. [2088]

Breslauer Börse vom 7. Februar 1868. Amtliche Notirungen.

| | | | | |
|--|--|---|---|---|
| Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergegeld. | R. Oderufer 5 Märk.-Posener 5 Wilh.-Bahn 4 do. 4 do. Stamm 5 do. do. 4 | 58 1/2 B. 88 1/2 G. — — — — — | Krank. OS. Pr.-A. 4 Oest. Nat.-Anl. 5 do. 60er Loose 5 do. 64er do. 5 pr. Stck. 100Fl. 4 Bair. Anleihe 4 | — 56 1/2 G 71 1/2 B. — — 46 1/2 B. 100 B. |
| Preuss. Anl. 59 1/2 do. Staatsanl. 4 do. Anleihe 4 do. do. 4 St.-Schuldsch. 3 Präm.-A. v. 55 3/4 Bresl. St.-Obl. 4 do. do. 4 Pos. Pf. (alte) 4 do. do. 3 do. (neue) 4 Schles. Pfdbr. 3 do. Lit. A. 4 do. Rustical. 4 do. Pfb. Lit. B. 4 do. do. 3 do. Lit. C. 4 do. Rentenb. 4 Posener do. 4 S. Prov.-Hilfsk. 4 | 103 1/2 B. 102 1/2 G. 95 1/2 B. 95 G. 95 1/2 B. 95 G. 89 1/2 B. 83 1/2 B. 83 G. 116 1/2 B. — 95 1/2 B. — — 85 1/2 B. 84 1/2 G. 83 1/2 B. 83 G. 92 B. 91 1/2 G. 92 B. — 92 B. 91 B. 89 1/2 B. — | — | | |